

ALBTRAUM EIN LEBEN
Poetische Montage
aus Originaltexten von FRANZ GRILLPARZER
zur Entstehung der österreichischen Resignation
nebst einer satirischen Ehrung eines berühmten Bürgers
für vorbildlich gelebte Resignation
von Conny Hannes Meyer

Wien, 1979

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Vervielfältigung und der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung und Sendung ist nur vom Autor zu erwerben.

[SZENENFOLGE](#)

[zur Personenliste](#)

[1. Szene](#) [2. Szene](#) [3. Szene](#) [4. Szene](#) [5. Szene](#)
[6. Szene](#) [7. Szene](#) [8. Szene](#) [9. Szene](#) [10. Szene](#)
[11. Szene](#) [12. Szene](#) [13. Szene](#) [14. Szene](#) [15. Szene](#)
[16. Szene](#) [17. Szene](#) [18. Szene](#) [19. Szene](#) [20. Szene](#)
[21. Szene](#) [22. Szene](#) [23. Szene](#) [24. Szene](#) [25. Szene](#)
[26. Szene](#) [27. Szene](#) [28. Szene](#) [29. Szene](#) [30. Szene](#)
[31. Szene](#)

[DIE PERSONEN](#)

[▲ nach oben ▲](#)

ADAM FIXLMÜLLNER, Kanzlei Praktikant	HEINRICH LAUBE, Direktor des K. und K. Hof- burgtheaters, 1849 – 1867
ADOLPH GRILLPARZER, jüngerer Bruder des Dichters	
ANNA MARIA GRILLPARZER, geborene Sonnleithner, Mutter des Dichters	HELOISE HÖCHNER, verheiratete Costinescu
AUGUSTE VON LITTRAW-BISCHOFF	HERR KA, Registrator
CHARLOTTE VON BAUMGARTEN, gebo- rene Jetzer	INKUBUS
DER FREUND HURRA, Kritiker	JOHANN JOSEPH ETC. GRAF RADETSKY VON RA- DETZ, österreichischer Feldmarschall 1836 - 1857
DER PRÄSIDENT	JOSEPH SCHREYVOGEL, Zensor und kaiserlicher Hof- theatersekretär, 1814 - 1832
DER ZELTSCHNEIDER KNOPF, Kritiker	JOSEPH, GRAF SEDLNITZKY VON CHOLTITZ, Präsi- dent der obersten Polizei- und Zensurhofstelle, 1817 - 1848
DIE AHNFRAU	
DIE CHOLERA	
DIE DAME TOD	KAISER RUDOLF II.
DIE MAGD DER MAGD	KATHARINA FRÖHLICH
DIE TRAGISCHE MUSE	KATHARINA, ihre Tochter
EIN CHARGIERTER STUDENT	KLEMENS LOTHAR WENZEL FÜRST VON METTER- NICH, österreichischer Staatskanzler, 1809 - 1848
EIN DIENER BEI GRILLPARZER	LIBUSSA
EIN HOFRAT MIT BRILLE	

EIN HOFRAT MIT MAPPE	MADAME KA
EIN HOFRAT MIT SCHIRM	MADELEINE
EIN NORDDEUTSCHER TOURIST	MARIE VON PIQUET
EIN SARGTISCHLER	MELITTA
EIN STRASSENMÄDCHEN	PHAON
EIN ZENSURGEHILFE	SAPPHO
EINE MAGD	SERVIERMÄDCHEN
ERSTER GÖTZENDORFER	SINGSTIMME DES SIROCCO
ERSTER SPITZBUBE	WENZEL GRILLPARZER, Advokat, Vater des Dichters
ERSTER STUDENT AUF DER BASTEI	WILHELM ESEL, Direktionssekretarius
FLORIAN KURZ, KRITIKER	ZWEITER GÖTZENDORFER
FRANZ SERAFIN KLODIUS GRILLPARZER	ZWEITER SPITZBUBE
FRAU PFIFFIG, Kritikerin	ZWEITER STUDENT AUF DER BASTEI
GEORG ALTMÜTTER, ein Freund Grillparzers	
HANNIBAL, der sie besucht	

1. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Harfenmusik. Aus dem Dunkel der Bühne taucht langsam das Antlitz einer phantastischen Frau auf, das der tragischen Muse. Vor ihr sitzt mit geschlossenen Augen auf einem Sessel der junge Franz Grillparzer. Er scheint zu schlafen. Die tragische Muse gibt ihm eine Schreibfeder in die Hand und spricht zur Musik.

TRAGISCHE MUSE

Mag noch ein Lied in dieser Zeit ertönen,
die übertreibt all, was sie spricht und denkt,
so, dass ihr Ohr, vorsichtig durch Gewöhnen,
das Wahre selbst erst mindert und beschränkt.

Gib Dein Gefühl, der. Hörer wird's missdeuten,
lobst Du mit Maß, erscheinst Du rau und hart;
gelehrig, aber langsam sind die Zeiten,
und rasch ist, rasch und blind die Gegenwart.

So lass uns einmal noch mit Dir verweilen
Und Deinem Schmerz, um den nur ich gewusst;
und will die Welt nicht unsre Freude teilen,
so freu'n wir uns allein in stiller Brust.

Indem Grillparzer, einem inneren Befehl gehorchend, langsam die Hand mit der Feder hebt und in die Luft zuschreiben beginnt, wird es allmählich wieder dunkel. Leise Klaviermusik. Aus dem Dunkel der Bühne tauchen nach und nach Konturen einer Wohnung auf, die im nachfolgenden Text beschrieben wird. Die Bühne erhält erst nach und nach Licht. Die sichtbar werdenden Gestalten wirken schemenhaft, wie aus uralten Zeiten auftauchend und auch wieder in sie versinkend.

GRILLPARZER

Finster und trüb waren die riesigen Gemächer. Ja, – die Einteilung der Wohnung hatte etwas Mirakulöses. Der Hof war streng versperrt. Nächst der Küche lag das Holzgewölbe. Man konnte es nur mit Licht betreten, –

Eine Magd in sehr armseligen Kleidern und ziemlich verschlampt kommt, eine Laterne in Händen, durch all das aufgehäufte Gerümpel in das Holzgewölbe, läßt sich Scheiter auf und trägt diese nach hinten.

– dessen Strahl bei weitem nicht die Wände erreichte. Von da gingen hölzerne Treppen in einen höheren Raum. Nichts hinderte uns daran, diese schauerlichen Räume als mit Räubern, Zigeunern oder wohl gar mit Geistern bevölkert zu denken. Ich selbst konnte mich kaum ein paar Mal entschließen, das Gewölbe zu betreten und mir Angst und Grauen zu holen. Von der Küche ab ging ein zweiter langer Gang in ein bis zu einem fremden Haus reichendes, abgesondertes Zimmer.

Eine quietschende Türe geht langsam auf und gibt den Blick in eine elende Behausung frei, in der ein armselig gewandetes weibliches Wesen in einem Holzbottich weiße Wäsche wäscht. Auf dem Schemel neben ihr hockt ein schmieriger Mann und löffelt aus einer kleinen Schüssel schlürfend etwas in sich hinein.

GRILLPARZER

Da hauste die Köchin und Hausmagd, die infolge eines Fehltritts mit dem auch Schreiberdienste leistenden Bedienten verheiratet war und da eine Art abgesonderten Haushalt bildeten. Sie hatten ein Kind und zu dessen Wartung ein halb erwachsenes Mädchen als Magd der Magd. Der Zutritt zu diesem Zimmer war uns verboten. Und wenn manchmal das schmutzige Mädchen mit dem unsauberen Kinde, wenn auch nur im Durchgang erschien, so kamen sie uns vor wie Bewohner eines fremden Weltteils.

Das Mädchen ist mit den Holzschelten gekommen, läßt diese zu Boden poltern und hebt aus einem Bretterschlag ein Bündel: das Kind. Dieses wiegend geht es nun auf kleinstem Raum auf und ab, indem wird es langsam dunkel.

2. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Geräusche einer Pferdekuetsche. An einer anderen Stelle der Raumbühne tritt ein Mann in verstaubtem Reisepaletot auf. Er trägt Handgepäck und irrt, sichtlich ein Fremder, etwas hilflos umher. Während seines Berichts kommt er an den von ihm beschriebenen Ort: Eine Treppe, ein Sperrgitter irgendwo in einem sonst unsichtbar bleibendem alten Haus.

HEINRICH LAUBE

Es ist in Wien sehr schwer Leute zu finden. Durch eitel Romantik hindurch geht der Weg. Grillparzer, wo bin ich überall hingeraten, um Dich zu finden! Erster Hof, zweite Stiege, dritter Stock, vierte Tür —. Es wirbelt mir noch im Kopf von all den Beschreibungen. Nach einer vormittäglichen Suchjagd stand ich endlich in einer schmalen, öden Gasse vor einem großen, schweigsamen Hause. Meine Schritte hallten wider auf der steinernen Treppe, an der gewölbten Decke. Klosterstille und Kühle umgab mich, draußen lag ein heißer Tag. Ein eisernes Gitter hemmte meine Schritte, die Türe war verschlossen, — nirgends ein Mensch zu sehen oder zu hören. Eine schwere, rostige Klingel gab einen schrillen, gespenstigen Ton. Niemand regte sich. Noch einmal schellte ich — wieder umsonst. So stand ich wohl eine Viertelstunde und hatte Zeit zu überlegen, was Grillparzer für ein Dichter sei. — Vor der Klingel fürchtete ich mich, machte aber doch einen letzten Versuch.

Man hört sehr abseits eine Tür öffnen und wieder schließen. Schritte nähern sich. Den langen Gang entlang kommt mit einem Schlüsselbund die Ahnfrau.

HEINRICH LAUBE

Nach einer Weile hörte ich einen langsamen Frauenschritt schlürfen, eine Gestalt mit fast ganz verhülltem Kopf näherte sich mir – die Ahnfrau – wie sie leibt und lebte, fragte mich nach meinem Begehren und Namen.

DIE AHNFRAU

Was wünscht der Herr und wie ist sein Name?

HEINRICH LAUBE

Mein Name ist Heinrich Laube. Ich wünschte Herrn Grillparzer zu sprechen.

DIE AHNFRAU

Er ist nicht zu Hause.

Die Ahnfrau schlürft den Gang wieder zurück.

HEINRICH LAUBE

verwirrt, gelähmt

Kaum hatte ich den Mut, dieser mittelalterlichen Wehgestalt eine moderne Visitenkarte anzubieten. Die arme Ahnfrau mochte wohl Zahnschmerzen haben? Wer sie wohl sein mochte? Vielleicht Grillparzers kranke Mutter?

Die ferne Tür fällt wieder ins Schloss. Es wird langsam dunkel.

3. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Noch im Dunkel wird Hämmern hörbar. Wenn es heller wird sieht man einen Mann einen Sarg zunageln. Ganz ruhig steht an einem Ende des Sarges eine Frau in schwarzer Kleidung, Medea: die Dame Tod. Am anderen Ende des Sarges steht Franz Grillparzer. Auf dem Boden, Blumen zusammen legend oder ein weißes langes Tuch einschlagend, sitzt Adolph Grillparzer, sein viel jüngerer Bruder. An einem kleinen Tischlein sitzend, schreibt Grillparzers Mutter die Todesanzeige ihres Mannes. Der Sargnagler empfängt von ihr eine Münze und geht mit seinem Werkzeug fort.

DIE MUTTER

Maria Anna Grillparzer, geborne Sonnleithner, gibt in ihrem und im Namen ihrer vier unmündigen Söhne Nachricht von dem höchst betrübten Todesfalle ihres innigstgeliebten Gemahles und respektive Vaters Wenzel Grillparzer, beider Rechte Doktor, auch Hof- und Gerichts- und Hof- und Kriegratsadvokaten, welcher den 10. November 1809 um vier Uhr nachmittags nach seiner langwierigen und schmerzhaften Krankheit und empfangenen Heiligen Sakramenten im neunundvierzigsten Jahr seines Lebens selig im Herrn entschlafen ist. Der Leichnam wird den 12. des Monats in der Pfarrkirche zu St. Stefan, nachmittags um 4 Uhr in der Stille eingesegnet und beigesetzt und die heiligen Messen in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

streut Sand auf das Papier. Danach sinkt sie langsam über den Tisch. Grillparzer nimmt ihr behutsam die Sanddose aus der schlaff herabhängenden Hand.

GRILLPARZER

Mein Vater war in der Josephinischen Epoche aufgewachsen und mochte nicht viel von Andachtsübungen halten. Ich habe meinen Vater eigentlich zärtlich nie geliebt. Er war zu schroff. Indem er jeden Ausdruck der eigenen Empfindung in sich verschloss, machte er die Annäherung jedes Fremden beinahe unmöglich.

Als käme sie durch die Wand, tritt plötzlich eine Frau mit phantastischem Gewande hinter Grillparzer, beginnt ihn zu streicheln, ohne dass ihre Hand ihn berührt. Es ist die Allegorie

der tragischen Muse. Bei ihrem Erscheinen geht Medea. Einen Moment lang scheinen beide Figuren in einander zu verschmelzen.

GRILLRARZER

Und so, gemischt aus Wonne und aus Grauen,
stehst Du, ein Todesengel, neben mir,
ein Engel zwar, doch auch ein Tod zu schauen,
und wer da lebt, der hüte sich vor Dir!

Die tragische Muse lächelt, geht zum Sarg, lässt sich auf ihm nieder, winkt der Mutter und die, als sei es ein Befehl, erhebt sich, geht zum Klavier und spielt leise eine traurige Melodie. Grillparzer geht um sie herum und betrachtet sie.

GRILLPARZER

Ich habe nicht bald Stärke und Schwäche so sonderbar, so liebenswürdig gemischt, gesehen. Ein rechter, feiner, unterscheidender Verstand bildet mit einem warmen Temperament und einer schwelgenden Phantasie ein eigenes Ganzes; denke Dir noch bei einem ziemlichen Anteil Leichtsinn einen Hang zum melancholischen Brüten dazu — und Du siehst meine Mutter.

Er lächelt ihr zu. Auch der junge Bruder Adolph ist nahe zum Klavier gerutscht und lächelt sie an. Unvermutet, ganz plötzlich endigt diese jedoch das Klavierspiel, schluchzt auf und Adolph versteckt sich sehr erschrocken in dem weißen Tuch. Es wird dunkel.

VARIANTE

DIE MUTTER

Unvermutet bricht sie das Klavierspiel ab, beugt sich zu Adolph, nimmt ihm einen Apfel aus der Hand und gibt ihm eine klatschende Ohrfeige.

Hast Du den wieder gestohlen? — Was?

Sie bricht in Schluchzen aus.

4. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Kanonnen. 1809. Die Franzosen vor Wien. Auf der Bastei. Der junge Grillparzer als Student trägt einen Säbel und hält Ausschau. Hinter der Barrikade starker Feuerschein. Zwei andere Studenten werfen sich gelegentlich zum Erdboden.

GRILLPARZER

Das kommt näher, geht daher.

EIN STUDENT

Ja. Geh Du daher, bevor Du dahin gehst.

In der Staubwolke taucht plötzlich Grillparzers Mutter auf.

DIE MUTTER

Franz! — Franz!

DER ANDERE STUDENT

Franz!

GRILLPARZER

Was schreist denn so?

DER STUDENT

Die Mama ruft Dir!

DIE MUTTER

Franz! — Ich beschwör' Dich, komm heim jetzt.

GRILLRARZER

Aber Frau Mutter —

DIE MUTTER

Heim kommst! Sofort!

GRILLPARZER

Bei der Belagerung —

DIE MUTTER

Hast Du nix zu suchen! — Her gehst!

GRILLPARZER

Ich kann mich doch nicht einfach ausschließen vom Corps dahier!

DIE MUTTER

Du hast g'wiss seit 18 Stunden nicht Mahlzeit gehabt. Komm heim jetzt! Warst lang genug da auf der Bastei. Der Vater will's! Hast g'hört?

Grillparzer hängt missmutig sein Gewehr nach unten und steigt einige Schritte herunter. Erstaunlicherweise gerät er plötzlich an ein Bett und in diesem liegt sein Vater mit Schlafmütze und Hausmantel. Grillparzer wahrnehmend richtet er sich jäh auf, starrt den Sohn an, kehrt sich dann brüsk von ihm ab.

GRILLPARZER

G'strenger Herr Vater, ich muss doch —

DER VATER

Gar nix musst'. — Sterben musst'. — Aber nit jetzt.

Er fällt auf das Bett zurück. Es wird dunkel.

5. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Sirrender, langsam anschwellender, hoher Ton. Das Dunkel lichtet auf. Medea wird sichtbar, winkt mit großen Armbewegungen Grillparzers Mutter und Grillparzer zu sich her. Wie unter Hypnose folgen ihr die beiden und geraten an einen kleinen Hügel. Dort zeigt Medea plötzlich auf diesen Hügel. Grillparzer kniet nieder und nimmt das Tuch fort. In diesem Augenblick reißt der Ton hart ab. Grelles Licht. Wassertriefend liegt da der junge Adolph Grillparzer. Er ist tot. Die Mutter wendet sich ab. Grillparzer nimmt aus der Tasche des toten Bruders eine Lederrolle und aus dieser einen Zettel. Er beginnt zu lesen, während die Mutter ein wortloses Lied zu summen beginnt. Sie summt es bis zum Ende des Brieftextes und wiegt sich dabei langsam hin und her wie eine Weide im Wind.

ADOLPH GRILLRARZERS STIMME

Wien, 14. November 1817

Lieber Franz oder Mama, wer es findet. Da ich immer mehr und mehr in das Stehlen hineingekommen wäre, so habe ich den Entschluss gefasst, mir selbst das Leben zu nehmen. Viel belogen und betrogen habe ich die Mama und den Franz, doch bitte ich um Verzeihung und mir nicht zu fluchen. Oh Gott, vielleicht werde ich in der anderen Welt noch viel leiden müssen und wenn einstens der Franz sich verheurathen sollte und Kinder bekommt, so soll er ihnen warnen, dass sie nicht mir gleich werden. Wenn ich um eine Gnade noch bitten darf, so ist es die, dass der Kögel Peppi mein Gewand bekömmmt. — Lebe die Mama und der Franz recht vergnügt und denket öfter an mich unglücklichen Adolph Grillparzer.

GRILLPARZER

Er ist in die Donau 'gangen, sagen die Fischer.

Die Mutter antwortet nicht, legt jedoch, weiter abgewandt, den roten Apfel auf den toten Adolph. Neuerlich tritt die Muse auf und wieder scheinen Medea und sie einen Augenblick lang eine Person zu sein, dann geht Medea ab. Die Muse nähert sich Grillparzer und blickt ihm neugierig lächelnd mehrmals ins Gesicht.

DIE MUSE

Mag Dein Schmerz sich roh entladen?

Zeigst Du ihn durch stilles Toben?

Wen die Musen so begnaden,

fühle höher sich erhoben.

Diese Wunde wird vernarben.

Bist ja Dichter, brauch das Wort!

Gram und Herz, wenn beide starben,

dauern, so geheiligt, fort.

Hier, Dein Wort, es sei der Aufschrei,

nicht an Ton und Maß gebunden,

und die Tinte, die mir gut deucht

hier, das Blut aus Deinen Wunden!

Sie geht immer hinter ihm her.

GRILLPARZER

Was folgst Du mir auf jeden Schritt

mit prüfendem Gesicht

und forschest meinem Kummer nach,

lässt leuchten hell Dein Licht?

Natur gab mir wohl selber Sinn,

nicht Rat ist's was gebricht;

und wenn Du mir nicht helfen kannst,

so tröstest Du mich nicht.

Er ist wieder neben die Mutter geraten. Als er vor ihr steht, sinkt sie um. Er fängt sie auf und trägt sie ins Dunkel.

6. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Klaviermusik. Beim Aufblenden wieder die Wohnung. Die Mutter am Klavier.

GRILLPARZER

findet auf dem Schreibtisch ein Notizbuch, liest

Der Franz ist heute, am 8. März 1815 zum ersten Mal zur Hofstelle gegangen. Hat mir zwei Gulden auf Baumwolle geb'n.

schlägt lächelnd das Buch zu, geht zur Mutter, reicht ihr ein Brieflein

Mutter, der Camillo will uns besuchen. Hab den Bruder ja lang nicht geseh'n.

Sie unterbricht ihr Spiel, liest, eilt mit dem Brieflein zum Schreibtisch, schreibt bereits, wobei sie den Text vor sich hin spricht.

DIE MUTTER

Muss den Sohn recht bitten, fern zu bleiben, da gar kein Geld für Essen da ist. Und kömmt

die Reise noch zu teuer. Denn ich glaube, jeder Gulden kommt uns sehr schwer an herzugeben.

GRILLPARZER

Sie könnte glücklich sein, wenn sie nicht einen unglücklichen Hang zur Selbstpeinigung hätte.

DIE MUTTER

Lieber Camillo, ich halte mir keinen Dienstboten mehr. Seit Vaters Tod. Koche selbst und mache alle Arbeit, was mich ziemlich zugrunde richt', denn ich bin wohl schon sehr schwächlich. Der Franz hat wohl für sein Trauerspiel 500 Gulden bekommen, aber da waren wir der Nixhin ein paar 100 Gulden schuldig, die sie uns vergangenes Jahr geliehen hat. Dann der Franz war vier Monat elend krank, dann hat er sich von den Hemden angefangt, equipieren müssen, er konnte zwei Jahre schon nichts mehr schaffen, weil sein Geld bloß auf Zins, Holz und Kost aufgegangen. Sei versichert, es tut mir sehr leid, Dir das schreiben zu müssen, aber Du musst selbst einseh'n, dass es besser ist, bis künftiges Jahr zu verschieben. Es ist doch sehr wahrscheinlich, dass es etwas wohlfeiler wird und dann könnten wir uns vergnügter sehen. So!

Sie schließt den Brief und geht wieder ans Klavier, beginnt zu spielen.

GRILLPARZER

Aber sie liebt die Musik mit Leidenschaft. Es scheint, als ob die dunklen Empfindungen, die diese erregt, ihrem Gemüte, das mehr Erregbarkeit als Tiefe hat, mehr zusagte. Eh ich noch den Gebrauch meiner Gliedmaßen hatte, nahm sie sich vor, mich in die Geheimnisse des Klavierspiels einzuweihen.

Die Mutter bricht ihr Spiel ab, erhebt sich und zieht Grillparzer auf den Klavierhocker.

Ach! Noch gellt in meinen Ohren der Ton, in dem die sonst nachsichtige Frau in ihrem Eifer die Lage der Noten in mich hineinschrie.

Er beginnt laienhaft zu spielen.

DIE MUTTER

reißt ihm während des Spiels des Öfteren die Hände von den Tasten, schlägt wiederholt gewisse Töne an, wobei sie fast hysterisch schreit

Ober der Linie, Franz! Zwischen den Linien, Franz! Unter den Linien, Franz! Auf der Linie! Auf der Linie! Franz! Ja! Nein! Nein! Franz!

Das Spiel endet mit einem Misston.

Grillparzer schlägt den Klavierdeckel zu. Dunkel.

7. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

DER WILDE JÄGER. Romantische Oper. 1822. Gewitter. Donnnergrollen. Blitze. Sturm. Waldschlucht. Finsternis. Misstöne aller Art. Krachendes Geäst. Teufel mit feurigen Augen hängen als Laternen in den Bühnenraum.

Auftritt mit bleckenden Zähnen und mit grässlichem Gebrumm der wilde Jäger

SIROCCO

Uh—Uh—Uh—Uh—Uh! Mord! Tod! Gift! Dolch! Hölle! Teufel! Abrakadabra — Hokuspokus — Gottseibeius — erscheine!

40 Violinen streichen in Unisono unaufhörlich.

Erscheine!

20 Pauken sekundieren.

Erscheine!

entsetzlicher Donnerschlag

Er kommt nicht?

entdeckt den getreuen Eckart, der auf der Erde liegt

Ha! Du bist schuld, dass mein Herr und Meister nicht erscheint!

schlägt ihn mit einem Prügel sehr stark auf den Kopf. Eckart schreit entsetzlich. Ein unerträglicher Gestank verbreitet sich im Theater.

SIROCCO

Doch ich rieche seine Annäherung. —Höre mich, Schrecklicher! Zehn wilde Stiere laufen übers Theater. Entsetzlich! Uh!

50 Grenadiere treten auf, laden ihre Gewehre mit Kugeln. Indessen werden alle Ausgänge versperrt. Die Grenadiere zielen auf das Publikum und setzen dadurch diejenigen, die sich noch immer nicht fürchten, in wirkliche Furcht.

SIROCCO

Hiermit lästere ich Gott, verfluche mich selbst, ermorde mich, verdamme mich, — alle — alles!

Die letzte Galerie fällt unter schrecklichem Krach ein. Die Gequetschten schreien entsetzlich. Feuersbrust. Donner.

Es ist vollbracht!

Dunkel. Vorhang.

(Bei der Uraufführung kommentierte der schreibende Grillparzer alles Geschehen auf dem Marionettentheater. Der Ton kam von allen Seiten.)

8. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Aus dem Dunkel erscheint langsam Grillparzer am Schreibtisch. Er beendet eben eine Notiz, überliest das Geschriebene, legt das Blatt ab, erhebt sich, entledigt sich seines Schlafrocks und begibt sich, erzählend, zu Bett.

GRILLPARZER

Als ich nach Hause gekommen war, schrieb ich ohne weitere Absicht acht bis zehn Verse auf ein Blatt Papier und legte mich zu Bett.

plötzliches Dunkel. Nur ein Lichtstrahl fällt quer über die Bühne auf Grillparzers Bett. Aus ihm erhebt sich eine Grillparzer ähnliche Gestalt und tritt ins Licht der sich zur Burg wandelnden Bühne, es ist eine Figur aus der „Ahnfrau“.

JAROMIR

So ! Hier bin ich! Mutig! Mutig!

Schauer weht von diesen Wänden,

und die leis gesprochen'nen Worte

kommen meinem Ohre wieder —

STIMME DER TRAGISCHEN MUSE

Kommen meinem Ohre wieder

wie aus eines Fremden Mund.

JAROMIR

Wie aus eines Fremden Mund —

Er irrt tastend im Kreise umher. Auf dem Boden glimmt eine rote Spur auf und läuft vor ihm her.

JAROMIR

Wie ich gehe, wie ich wandle,

ziehet sich ein schwarzer Streif,

dunkel wie vergoss'nes Blut,

vor mir auf dem Boden hin,
und obgleich das Inn're schaudert,
sich empöret die Natur,
ich muss treten seine Spur.

Seine eigenen Hände berühren sich.

Ha —, wer fasst so kalt mich an?
Meine Hand? — Ja, 's ist die meine.
Bist Du jetzt so starr und kalt,
sonst von heißem Blut durchwallt,
kalt und starr, wie Mörderhand,
Mörder — Mörder — Mörderhand!

brütet, seine Hand anstarrend, eine Weile vor sich hin. Ist Blut an ihr?

Possen! Fort! Gebt Euch zur Ruh',
Fort, es geht der Hochzeit zu!
Liebchen! — Braut! — Wo weilest Du?
Bertha, Bertha, komm!

Aus der Wand, die plötzlich wie ein Grabmal aussieht, tritt langsam in einem weißen Kleid

DIE AHNFRAU

Wer ruft? — Wer ruft?

JAROMIIR

Du bist's! — Nun ist alles gut,
wieder kehret mir mein Mut.

Er streckt, als mache es ihm große Mühe, seine Hand nach ihr aus.

Auf seinem Bett, sich wie im Fieber hin und her wälzend, wird nun sichtbar

GRILLPARZER

Da entstand ein sonderbarer Aufruhr in mir. Fieberhitzen überfielen mich. Ich wälzte mich die ganze Nacht von einer Seite auf die andere. Kaum eingeschlafen, fuhr ich wieder empor.

JAROMIR

Lass mich, Mädchen, Dich umfassen,
küssen diese bleichen Wangen —
warum trittst Du scheu zurück?
Warum starrt so trüb Dein Blick?
Lustig, Mädchen, lustig, Liebe!
Ist Dein Hochzeitstag so trübe?
Ich bin heiter, ich bin froh,
und auch Du sollst's sein, auch Du!

GRILLPARZER

Des anderen Morgens stand ich mit einem Gefühl einer herannahenden schweren Krankheit auf, frühstückte mit meiner Mutter und ging wieder in mein Zimmer.

Die Mutter erscheint am Tisch.

GRILLPARZER

geht zu ihr hin und setzt sich. Sie hantiert völlig lautlos mit ganz langsamen Gesten. Er hebt die Tasse an den Mund, setzt sie jedoch wieder ab und geht zu seinem Schreibtisch zurück.

JAROMIR

Sieh, mein Kind, ich weiß Geschichten,
wunderbar und lächerlich.

Lügen, derbe, arge Lügen,
 aber drum grad lächerlich.
 Sieh, sie sagen — lustig, lustig —
 Sagen, Du seist meine Schwester!
 Meine Schwester! — Lache, Mädchen,
 lache, lache, sag ich Dir!

DIE AHNFRAU

Ich bin Deine Schwester nicht.
 Deine Bertha bin ich nicht, —
 bin die Ahnfrau Deines Hauses,
 Deine Mutter, Sündensohn!

JARQMIR

Das sind meiner Bertha Wangen,
 das ist meiner Bertha Brust!
 Du musst mit! Hier stürmt Verlangen,
 und von dort her winkt die Lust —

DIE AHNFRAU

Sieh, den Brautschmuck, den ich bringe.
Die Ahnfrau reißt sich den Brautschleier ab, wirft das weiße Kleid ab. Schwarz steht sie vor ihm: Medea.
Jaromir schreit auf. Die Szene wird dunkel.

GRILLPARZER

wütend, die beschriebenen Seiten nach allen Seiten um sich werfend, schreit ebenso
 Ich schreibe weiter und weiter, die Gedanken, die Verse kommen von selbst, ich hätte
 kaum schneller abschreiben können.
Immer weiter schreibend versinkt er in Dunkel. Crescendo.
In ganz anderem Licht erscheint sehr vergnügt Theaterdirektor

SCHREYVOGEL

Ich war bei der Probe der „Ahnfrau“. Vieles wird sich ganz trefflich machen. Der dritte
 und vierte Akt müssen große Wirkung tun. Nur vielleicht zu grässlich. — Nach Tisch war
 ich nun bei meinem Schützling Grillparzer, wo ich auch mit seiner Mutter sprach. — Sie
 sind halt sehr, sehr dürftig. — Aber er ist wahrhaft ein Dichter.
Zu den Klängen eines Werkels geht er vergnügt tänzerisch ab. Dunkel.

9. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Die Bühne stellt eine phantastische Landschaft dar. Irgendwo im Hintergrund das Bett von Grillparzers Mutter. Ohne weiteres kann es auch das Bett sein, in dem Grillparzer zuvor krank lag. Die Mutter geht in diesem Bett auf und ab, kleidet sich teilweise an und aus, betet, huscht zum Klavier, schlägt einige irre Akkorde, kichert, horcht um sich, in allem und jedem eine geistesgestörte Frau. Von rückwärts und ganz von oben her kommen in großen Serpentin, die gesamte Bühne mehrmals querend, die tragische Muse und Medea. Ihnen folgt mit allen Zeichen der Erschöpfung

GRILLPARZER

Halt ein, Unselige! Halt ein!
 Wohin verlockst Du mich?
 Was willst Du? Steh und rede!
 An Deiner Seite ein Weib, —

gräulichen Anblicks:

Schwarz flattern die Haare,
schwarz funkeln die Augen,
schwarz das Gewand, — Blut!
Blut an ihrem Gewande —
an dem Dolch, den sie zückt!

Medea wendet sich mit gezücktem Dolch drohend gegen den Dichter. Aus einer Bodenklappe taucht die Plastik zweier toter Kinder auf. An einer anderen Stelle der Bühne erscheinen ein Greis und ein Jüngling im Todeskampf ineinander verkrallt.

GRILLPARZER

Zwei Kinder tot zu ihren Füßen,
und ein Greis und ein Jüngling, —
im Todeskampf verzerrend
Verwandte, ähnliche Züge;
um die Schultern aber glänzt es —
ein Vlies — ein goldstrahlendes Vlies!
Medea!

Medea ist um die Mutter, die mit aufgerissenem Mund im Bett steht, herumgegangen, und bleibt nun vor ihr stehen. Grillparzer läuft ebenfalls zu ihr, kniet vor ihr.

DIE MUTTER

Ich denke des Tags gewiss tausendmal auf Dich, weil ich in der Welt nichts mehr habe als Dich. Denke doch auch — manchmal — auf mich.

Grillparzer wendet sich Medea zu, die während seiner Worte in die Dunkelheit verschwindet.

GRILLPARZER

Hebe Dich hinweg, Entsetzliche! Kinder-, Bruder-, Vätermörderin! Was ist mir gemein mit Dir?

Er tappt ihr nach ins Dunkel.

Mit hoch erhobener Laterne kommt sichtlich völlig verwirrt in Ängsten

DIE MAGD DER MAGD

Mögen um Gottes Willen hinüberkommen, da die gnädige Frau durchaus nicht ins Bett zurückgehen will.

GRILLPARZER

folgt ihr bestürzt, in einem förmlichen Amoklauf auf Umwegen zum Bett der Mutter. Die steht bei seiner Ankunft völlig bewegungslos zu Häuption des Bettes vor dem Fenstervorhang. Die Magd hebt die Laterne zu ihr hin.

GRILLPARZER

Mutter — Mutter — ich beschwöre Dich, — Dich keiner Erkältung auszusetzen, — Mutter, und Dich wieder niederzulegen, Mutter — Mutter — Mutter —

Da sie sich weder regt noch antwortet, geht er zu ihr und versucht sie ins Bett zu bringen.

Medea zieht den Fenstervorhang auf und sichtbar wird der Strick, an dem die Tote hängt. Grillparzer sinkt auf das Bett.

MEDEA

sanft und lieb

Frau Marianne Grillparzer, Advokatenwitwe, hier gebürtig in der Stadt Numero 436, welche in ihrer Wohnung tot gefunden und gerichtlich beschaut. Alt 51 Jahre.

GRILLPARZER

Sie befand sich auf dem gefährlichen Punkt, wo die weibliche Natur einen großen Um-

schwung erleidet. Ja, es stellte sich periodenweise eine eigentliche Geistesverwirrung ein. Wahrscheinlich war ihr während der Nacht der Gedanke gekommen, in die Kirche zu gehen und während sie sich ankleiden wollte, traf sie ein Schlagfluss.

Die Magd der Magd geht ab.

MEDEA

Nein. Sie hat sich erhängt.

GRILLPARZER

Was habe ich mit Dir gemein?

Den Vater hab ich kindlich geehrt
und nun da mir die Mutter starb —
ihm nach ins unerwünschte Grab —
was habe ich gemein mit D i r?

Mich schaudert— G e h!!

Indessen ist hinter ihm aufgetaucht die Muse.

Zu ihr gewandt

Und auch Du, die Du mich hergelockt
durch die Leier in Deinem Arm
und den Kranz, den Du trägst
vom immer grünenden Laub, das mich lockt,
hebe Dich weg und lass mich —!

*wirft ihr die Schreibfeder, die sie ihm bei Beginn des Stücks gegeben, vor die Füße. Donner.
Flackerlicht.*

DIE MUSE

Verschmähst Du so was ich Dir bot?

So sei's auf immer Dir genommen!

Zu Boden stürzend, die Feder wieder aufhebend

GRILLPARZER

Nein!

MEDEA

die Feder über ihm zerbrechend

Du vogelfrei bis in den Tod.

Von Wunsch zu Wunsch in ew'ger Kette
und rastlos, wie Du bist, so bleib.

Dir sei kein Haus und keine Stätte,
kein Freund, kein Bruder und kein Weib;
ein Büttel aber beigegeben,
mit Dir, in Dir, lass er Dich nie,

Inkubus erscheint, lässt eine Peitsche sausen und klatschen.

Der peitsche rastlos Dich durch's Leben
der wilde Dämon Phantasie.

Er heiße Dich nach allem fassen,
was irdisch schön mit raschem Geiz, —
doch hältst Du's, müssest Du es hassen
und Mängel seh in jedem Reiz;

Verdammet Schatten nachzujagen,
buhl' doch um Augenblickes Kuss,

es fehle Kraft Dir zum Entsagen
und Selbstbegrenzung zum Genuss.

Die Sprache will ich Dir verwandeln,
Dein Hörer sei der Missverstand,
misslingen sei mit Deinem Handeln
entzweit auf immer Kopf und Hand;

Die D i c h liebt, flieh! Die Du begehret —
sie schaudere zurück vor Dir!
Und sagt sie: Ja! Hat sie gewähret,
so töt' ihr Ja! Dir die Begier.

Und dass der letzte Trost versaget,
v e r e w i g t Rache sei und Leid,
so zweifle der, dem Du's geklaget,
an Deines Leidens Wirklichkeit!
wendet sich brüsk ab. Inkubus schlägt Grillparzer lautlos mit der Peitsche. Dunkel.

10. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Eine gewaltige, anschwellende Melodie. Wenn es Licht wird, steigen Georg Altmütter von der einen, Grillparzer von der anderen Seite auf einen Sockel. Sie sind nackt und verschmelzen zu einer Statue. Aus der Tiefe klimmt ein Tourist empor, und als er der Szene ansichtig wird, erstartet er.

Vom Sockel herab springt aber

ALTMÜTTER

Ja! Staunen Sie nicht! Der da, —
zeigt auf Grillparzer

— wird einen Tempel bauen und ich werde einen niederreißen!!!

DER TOURIST

Ein paar Wahnsinnige auf dem Kahlenberge zu Wien.
Er notiert es in ein Büchlein. Dunkel.

11. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Weinlaube. Allein an einem Tisch vor einem Glas Wein

GRILLPARZER

Ich kann keinen Freund finden. — Es sagte irgendwo jemand, ich weiß nicht wer: Der, der ein für Freundschaft empfängliches Herz habe, werde leicht einen Freund finden — ich glaube dies nicht. Ich wenigstens bilde mir ein, dass mein Herz für die Gefühle der wärmsten, innigsten Freundschaft wohl geschaffen sei und finde dennoch keinen echten Freund. Beinahe verzweifle ich, je einen wahren Freund zu finden. Vielleicht Altmütter?

Er trinkt aus, wirft eine Münze hin, erhebt sich animiert. Dunkel. Wenn es wieder hell wird, öffnet der Dichter eben eine Türe und blickt in einen bislang unbekanntem Raum. Ein Tisch mit bodenlanger Decke, voll von Büchern, steht da und ein Stuhl.

GRILLPARZER

Altmütter? — Bist Du zu Hause?

Stille. Grillparzer tritt vorsichtig ein, sieht den Stuhl, setzt sich. Eine Uhr schlägt.

Ist mein Verhältnis zu Altmütter wahre Freundschaft? Ich suche mich davon zu überreden und doch, — ich weiß es nicht.

Eine Hand, von Grillparzer unbemerkt, legt ein Buch vor ihn hin und schlägt es auf (Inkubus).

Hm. — Briefnotizen an Karl. Bemerkungen über sein Verhältnis zu diesem. Hm. — Es ist noch eine große Frage, ob die Verbindung zwischen Wohlgemuth und Altmütter wirklich Freundschaft genannt zu werden verdient. Ich glaube es nicht. Er nennt ihn wohl zuweilen Freund, weil es gewöhnlich ist, jeden, den man dreimal in seinem Leben besucht hat, Freund zu nennen. Hier ist die Rede von mir!

nimmt das Buch, will lesen, doch klappt er es sofort wieder zu. Mit geschlossenen Augen, sehr erregt

Ich habe wohl nie die Stärke meiner Freundschaft zu ihm so sehr gefühlt, wie in diesem Augenblick.

beginnt gierig zu lesen, allmählich zeigt er wachsende Enttäuschung.

Ich hoffte immer — Ich habe mich — leider — verrechnet. Ich finde nichts, nichts, was sich zu meinem Lobe auslegen ließe. Und hier, hier schreibt er, er hätte sich noch immer in der Freundschaft betrogen. Immer! Immer! Also auch mit mir!

Schritte. Ein tritt Altmütter, legt Hut und Stock ab, wendet sich um, bemerkt jetzt erst Grillparzer. Der springt jäh auf, wirft ihm das Notizbuch vor die Füße, läuft ab. Dunkel.

12 SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Glockengeläute von St. Stefan. Zimmer Grillparzers. Im Hintergrund auf der Kommode kauend Inkubus, sarkastisch grinsend mit pendelnder Peitsche.

Erregt auf und ab gehend, Briefe zerreißend

GRILLPARZER

Dies Verhältnis, das ich so lange als einen Teil meines Glücks betrachtete, getrennt! Getrennt von ihm, den ich durch jedes vertraulichere Wort mit einem andern zu verraten glaubte, getrennt von ihm, den schon allein mein Ausbleiben verstimmen, meine Kälte zu Schwermut treiben konnte! Ich, aufgeopfert einem fremden, unbekanntem Jungen. Und er sucht nun in dem Busen dieses — Menschen, die Gefühle, die er bei mir nicht finden kann. Er sei bisher noch immer in der Freundschaft betrogen worden und daher fliehe er zu ihm.

sucht in der Kommode, wirft dabei Manuskripte zu Boden. Inkubus manipuliert unauffällig eine Flasche in seine Hand, die Grillparzer sofort entkorkt, einen Becher füllt und diesen auf einen Zug austrinkt.

Aber wo hatte ich meine Augen! Warum bemerkte ich nicht schon längst seine Gleichgültigkeit! Er, in dessen Arm ich „ in jenen heiligen Stunden gelegen hatte, der allein, von allen Menschen allein, das Innerste meines Herzens sah; er konnte schon vor einiger Zeit wahrscheinlich, an jenem arabischen Pedanten Interesse finden! Konnte ihm schreiben, ihn Du nennen! Oh, jenes mir unvergesslichen Abends, wo i c h ihn zum ersten Mal Du nannte und mit diesem Worte auf ewig meine Freundschaft besiegelte, wie heilig war mir dies Wort! Und wie missbraucht er es nun! Oh, wie sehr habe ich Dich verkannt. Oder wie sehr hast Du mich hintergangen?

schenkt sich noch einen Becher ein und stürzt ihn in sich hinein. Er fällt auf einen Stuhl, stiert vor sich hin. Inkubus schwingt die Peitsche über ihn hin, worauf der Wankende wieder aufspringt und seinen Stock ergreift.

Ich muss Aufklärung haben, muss zu ihm. In dieser Stimmung kann ich nicht länger bleiben! Doch wozu Aufklärung. in einer Sache, die ohnehin schon klar genug ist.

Eine Glocke von St. Stefan schlägt ein Uhr.

Ich muss zu ihm. Oh!

Er stürmt fort. Es wird dunkel. Sofort wieder hell. Er kommt zur Tür herein.

Ich war bei ihm. Er ist unschuldig! Die Briefe, die ich las, sind erdichtet — und unsere Freundschaft steht so fest wie jemals! Ein anderer an meiner Stelle würde gezweifelt haben, ja wohl gar Altmütter selbst hätte es wohl getan, aber nein; kein Verdacht an der Wahrheit seiner Worte komme in meine Seele! Er ist mein Freund! Und bei Gott, kein Schatten eines Misstrauens ist in mir. — Ich fühle mich erleichtert, heiter, — aber dennoch ist noch nicht alles wie es sein sollte, meine Melancholie, die mir so unerklärbar ist, noch immer nicht verschwunden.

Inkubus wiegt sich in einer Art Schaukelbewegung immerzu. Dunkel.

13. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Klavierakkorde. Wenn die Bühne Licht bekommt, sitzt Inkubus am Klavier und schlägt willkürliche Akkorde an.

Bemüht, die in weißes Tuch gehüllte Leiche seiner Mutter abzuschleppen

GRILLPARZER

Es vereinigte sich für sie in mir der Sohn und der Gatte. — Sie hatte keinen Willen als den meinigen, mir fiel aber auch nicht ein, einen Willen zu haben, der nicht der ihrige gewesen wäre. — Aus unserem Zusammenleben konnte ich abnehmen, dass ein eheliches Verhältnis zu meinem Wesen gar nicht entgegengesetzt war, obwohl ein solches Verhältnis sich nicht gefunden hat.

Hinter Schleiertüchern erscheinen Frauengestalten. Schemenhaft ziehen sie Grillparzer jeweils in ihren Bereich, dieser gibt ohne Widerstand der jeweiligen Verführung nach, wechselt von einer zu andern.

Es liegt etwas Rekonzilians und Nachgiebiges in mir, das sich nur gar zu gern selbst der Leitung anderer überlässt, aber immerwährende Störungen und Eingriffe in mein Inneres dulde ich nicht, kann ich nicht ertragen, wenn ich auch wollte.

MARIE VON PIQUET

Die Dich liebt — flieh! Flieh, die Dich liebt!

CHARLOTTE BAUMGARTEN

Ich muss Dich küssen! — Ich muss Dich küssen!

KATHI FRÖHLICH

Träumt mir fast jede Nacht von ihm, ein Zeichen, wie innig ich zu meinem Unglück an ihn denke.

HELOISE HÖCHNER

Neine Sehnsucht, mein Schmerz und mein Leiden, sie wachsen mit jedem Tage und werden mir so unerträglich — dass ich es nicht mehr länger ertragen kann.

MARIE VON PIQUET

Ich habe Dich geliebt. Wahrhaft, mit aller Kraft meiner Seele geliebt.

CHARLOTTE BAUMGARTEN

Ich muss Dich küssen! Ich muss Dich küssen!

GRILLPARZER

Ich hätte müssen allein sein können in einer Ehe, indem ich vergessen hätte, dass meine

Frau eine andere sei. — Aber eigentlich zu zweien sein, verbot mir das Einsame meines Wesens.

INKUBUS

Du weißt, dass Marie von Piquet gestorben ist?

GRILLPARZER

Marie von Piquet — gestorben Marie von Piquet —

MARIE VON PIQUET

Ich habe Dich geliebt. Wahrhaft, mit aller Kraft meiner Seele geliebt.

GRILLPARZER

Einer der sonderbarsten Vorfälle in meinem Leben. Beinahe ein volles Jahr vor ihrem Tode war ich aus ihrem Haus weggeblieben.

MARIE VON PIQUET

Ogleich Du meine Liebe nicht erwidert, ja nicht einmal geahnt hast, so verlierst Du doch viel an mir.

GRILLPARZER

Weil ich fürchtete, es könnte durch Zeit, Gewohnheit und Gerede der Leute ein näheres Verhältnis zwischen mir und ihr entstehen.

MARIE VON PIQUET

Bei Deinem Mangel an äußeren Vorzügen, die das weibliche Geschlecht meist ausschließend anziehen, wirst Du nicht so leicht ein Weib finden, das Dich so heiß, so unaussprechlich liebt.

Sich im Handspiegel betrachtend

GRILLPARZER

Wenn ich liebe, liebe ich so, wie vielleicht noch niemand oder doch nur sehr wenige geliebt haben. Mein Gefühl lässt sich nicht beschreiben, mit nichts vergleichen. Ich fühle wirklich körperliche Schmerzen dabei; mein Herz schmerzt als ob es brechen wollte; und sonderbar, nur solange ich unglücklich liebe, steht meine Leidenschaft auf diesem hohen Grade, bin ich einmal erhört, habe ich Gegenliebe erhalten, dann nimmt meine Liebe ab, wie die Gegenliebe wächst, und allmählich erkalte ich.

MARIE VON PIQUET

Sollte Grillparzer ein Bild von mir wünschen, so gebt ihm das, wo ich im grünen Kleide mit der Perlenschnur gemalt bin.

Riesenhaft erscheint dieses Bildnis.

GRILLPARZER

Ich glaube bemerkt zu haben, dass ich selbst in der Geliebten nur das Bild liebe, das sich meine Phantasie von ihr gemacht hat, so dass mir das Wirkliche zu einem Kunstgebilde wird.

MARIE VON PIQUET

Sagt ihm, oder lasst ihn wenigstens erraten, dass ich ihn geliebt und dass ich von ihm fordere, dass er einen kurzen Nachruf an mich dichte. Gleichsam als Ersatz für die unsäglichen Leiden, die er, ohne es zu wissen und zu wollen, mir verursacht hat.

Währenddessen liebkost und streichelt Grillparzer die tote Mutter.

GRILLPARZER

Und ich, kalt und zerstreut, höre ich das alles an.

MARIE VON PIQUET

Sagt meiner Mutter, dass ich ihr sterbend meinen Tasso anempfehle: Sorgt für meinen Grillparzer.

Das Bild der Piquet erlischt.

Jetzt, da ich tot bin, kann die Welt nichts dawider einwenden.

GRILLRARZER

schreibt den Nachruf

Nachruf — Nachruf: „Jung ging sie aus der Welt; zwar ohne Genuss, — dafür aber ohne Reue.“

INKUBUS

mit einem kleinen Totenkranz

Dass Dich der traurige Fall so gleichgültig lässt. Ich nehme es als einen neuen Beweis einer allmählichen Verhärtung Deines Herzens.

CHARLOTTE BAUMGARTEN

Ich muss Dich küssen! Ich muss Dich küssen!

GRILLPARZER

Ich ärgere mich meiner Gefühllosigkeit! Ich bin der Liebe nicht fähig! So sehr mich ein wertees Wesen anziehen mag, so steht doch immer e t w a s höher —

Die tragische Muse steht plötzlich da und öffnet weit ihre Arme. Grillparzer stürzt in sie hinein und geht förmlich in ihnen unter.

Und die Bewegungen dieses E t w a s verschlingen alle anderen so ganz, dass nach einem Heute voll der glühendsten Zärtlichkeiten leicht, ohne Zwischenraum, ohne besondere Ursache, ein Morgen denkbar ist der fremdesten Kälte, des Vergessens, — der Feindseligkeit.

Währenddessen ist Charlotte langsam und leise niedergesunken.

Mit einem zweiten Kranz

INKUBUS

Ich war gestern bei Charlotte Baumgarten, die beinahe rettungslos krank ist und jetzt schon aussieht wie eine Tote.

GRILLPARZER

Mich griff das Ganze nicht sonderlich an. Außer einem grimmigen Abscheu, den ich über meine eigene Teilnahmslosigkeit empfand, fühlte ich keine große Bewegung und ging bald wieder fort. — Himmel, wie kann man dahin kommen, die Menschen nur als Figuren in einer Komödie zu betrachten?

macht eine Notiz in sein Büchlein.

14. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Mächtige Harfenklänge. Der Vorhang einer kleinen Bühne öffnet sich: Griechische Landschaft im Stil der Klassik. Blauer Himmel, weiße Säulentorsos, grüne Bäume: Eine Sappho-Szene wird gespielt. Melitta mit blutender Stirne, wankend in Phaons Armen. Abgewandt eine Frau mit an die Ohren gehaltenen Händen — Sappho.

PHAON

So ist Dein Busen denn so ganz entmensch, —

dass er sich nicht mehr regt bei Menschenleiden?

Zerbrich die Leier, gifterfüllte Schlange!

Die Lippe töne nimmermehr Gesang!

Du hast verwirkt der Dichtung gold'ne Gaben!

Den Namen nicht entweihe mehr der Kunst!

Die Blume soll sie sein aus dieses Lebens Blättern —

Du hast als gift'gen Schierling sie gebraucht.

Wie anders malt ich mir, ich blöder Tor,
 einst Sapphon aus, in frühern schönern Tagen!
 Weich wie ihr Lied war ihr verklärter Sinn
 und makellos ihr Herz, wie ihre Lieder —

MELITTA

Sie ist nicht kalt, und wenn auch schweigt ihr Mund
 i c h fühl' ihr Herz zu meinem Herzen sprechen!

PHAON:

Kannst Du sie hören und bleibst kalt und stumm?
 O höre Sappho —!
Sie wendet sich um. Es ist die tragische Muse.

TRAGISCHE MUSE (SAPPHO)

Nicht berühre mich! Ich bin den Göttern heilig!

PHAON

Wenn Du mich —
 mit holdem Auge, Sappho, je betrachtet —

TRAGISCHE MUSE (SAPPHO)

Du sprichst von Dingen, die vergangen sind.
 Ich suchte Dich und habe m i c h gefunden.
Die Theaterszene sinkt ins Dunkel.

INKUBUS

Weißt Du, dass Charlotten starb?

GRILLPARZER

erschrocken, selbstquälerisch

Ich habe sie misshandelt, verlassen. Ich war vielleicht mit—Ursache ihres Todes. Aber
 weiß Gott, ich hatte keine Vorstellung davon, dass diese Leidenschaft so tiefe Wurzeln ge-
 schlagen hatte.

INKUBUS

Der einzige poetische Punkt in ihrem Leben war d i e s e Liebe — und daran starb sie.
Indem sie Charlotte die Augen schließt, blickt sie Grillparzer unverwandt an und singt.

TRAGISCHE MUSE

Weißt Du ein Auge wachend im Kummer,
 lieblicher Schlummer, drücke mir's zu!

Fühlst Du sein Nahen? Ahnst Du Ruh?
 Alles deckt Schlummer, schlumm're auch Du.

GRILLPARZER

Überhaupt bin ich gar nicht mehr im Stande, mich für etwas so lebhaft zu interessieren
 wie einst.
lässt sich resigniert in einen Sessel fallen, wischt dabei Manuskripte vom Tisch. Dunkel.

15. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Licht. Eine große Zeitung müde resigniert sinken lassend

GRILLPARZER

Überhaupt bin ich nicht mehr im Stande, mich für etwas so lebhaft zu interessieren wie
 einst. Mein Ideal von einer Geliebten, das sonst immer so lebhaft meiner Seele vor-
 schwebte, beginnt sich mir in blässeren Farben zu zeigen; zugleich nimmt meine üble

Laune, deren Grund ich nicht kenne, meine Schwermut, deren Quellen ich nicht begreife, von Tag zu Tag zu, ich werde unangenehm denen, die mit mir umgehen, unausstehlich und mir selbst verhasst, ohne dass ich weiß, warum, ohne dass ich Stärke genug besäße, mich aus diesem ertötenden Gewühle von marternden Bildern, die mir jede Freude vergällen, heraus zu reißen.

ein Tuch von einem Modell des Kolosseums in Rom wegziehend. Orgelmusik.

INKUBUS

Du erinnerst Dich immer noch an die Ruinen des Campo Vaccino in Rom?
 Kolosseum, Riesenschatten
 von der Vorwelt Machtkoloss
 liegst Du da in Tod's — Ermatten,
 selber noch im Sterben groß.

Und damit verhöhnt, zerschlagen,
 Du den Märtyrertod erwarbst,
 musstest Du das Kreuz noch tragen,
 an dem, Herrliche, Du starbst.

INKUBUS UND GRILLPARZER

Tut es weg, dies heil'ge Zeichen,
 alle Welt gehört ja Dir;
 üb'rall, nur bei diesen Leichen,
 üb'rall stehe, — nur nicht hier!
 Wenn ein Stamm sich losgerissen
 und den Vater mir erschlug,
 soll ich wohl das Werkzeug küssen —
 W e n ' s auch Gottes Zeichen trug?
Inkubus lacht lautlos hämisch. Dunkel.

16. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Die Hofburg. Drei starke Schläge. Die gewaltigen Torflügel öffnen sich.

STIMME DES HOFSPRECHERS

Zum Vortrag bei Seiner Majestät dem Kaiser Franz I.

KANZLER FÜRST VON METTERNICH

Dieses Gedicht von dem gewissen Franz Grillparzer, Eure Majestät, wenn es auch nichts Negatives gegen die Religion enthält, ist nicht allein mit offener Leidenschaftlichkeit gegen die Regierung, welche heute die alte Stadt Rom beherrscht, sondern mit einer, für die Wichtigkeit des Gegenstandes sicher nicht ziemenden Einseitigkeit gegen die christliche Religion als Ursache des Verfalls des römischen Reichs geschrieben. Die Stelle, die das Kolosseum betrifft, liefert in dieser Hinsicht besonders einen nicht nur verwerflichen, sondern selbst geschmacklosen Ausfall auf die Aufstellung des heute auf dem Boden, den so viele Tausende von Märtyrern mit ihrem Blut gedüngt, errichteten Kreuzes. Die unbesonnene Tendenz dieses Gedichtes dürfte umso mehr im Publikum aufgefallen sein, da der Verfasser die Gnade hatte, seine Reise im Gefolge Eurer Majestät zu machen. Obwohl indessen dieser poetische Aufsatz an sich tadelnswürdig ist, so dürfte der Dichter vielleicht in Rücksicht seiner Jugend zu entschuldigen sein; der Zensor aber, welcher bei ruhiger Prüfung über das Anstößige des Gedichtes hinaussehen konnte, verdient meines Er-

achtens diese Nachsicht n i c h t.

Von sehr hoch oben die dünne

STIMME DES KAISERS

Dem schuldigen Zensor ist seine allzu große Gelindigkeit bei einer irreligiösen Schrift ernsthaft zu verheben!

schließt die Mappe, verbeugt sich tief, drei Schläge, Dunkel.

17. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Inmitten eines Berges zerrissener Papierblätter, immerfort Blätter aus Zeitungen reißend, der Theaterkritiker und Zensor Schreyvogel

SCHREYVOGEL

Es ist ein strenges Handbillet herabgekommen: Das Gedicht von Grillparzer, das ich passieren ließ, muss aus allen Exemplaren der „Aglaja“ herausgerissen werden. Wahrscheinlich werde ich einen Verweis bekommen oder womöglich meinen Sessel verlieren.

Allerorten werden nun Soldaten und Zivilisten sichtbar, die aus Zeitungen und Broschüren Blätter herausreißen.

Schwerlich komme ich mit einem bloßen Verweis weg; es sind Anzeichen da, dass meine Stelle anderwärts besetzt wird. Grillparzer wurde heute zum Polizeipräsidenten zitiert, damit ihm das allerhöchste Missfallen angedeutet würde.

Zitternd reißt er immerfort weiter Blätter aus Broschüren. Dunkel.

18. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Polizeikanzlei. Vor einem haushohen Schreibtisch ganz klein und winzig Grillparzer.

STIMME EINES BEAMTEN

Der gewisse, zitierte Autor von Grillparzer?

GRILLPARZER

Nicht „von“ aber — zu dienen.

STIMME DES BEAMTEN

Es wird zu ihm sprechen seine Exzellenz der Polizeipräsident Graf von Sedlnitzky.

GRILLPARZER

Sehr geehrt. Zu dienen.

Das Licht konzentriert sich auf ihn allein. Es folgt eine lange Pause, in der Grillparzer immer kleiner zu werden scheint. Dann von oben her

GRAF SEDLNITZKY

Herr Franz Grillparzer, im Auftrage des allergnädigsten Monarchen, Seiner Majestät des Kaisers, erteile ich Ihnen wegen Ihres gegen Heiligtümer der christlichen und besonders der katholischen Religion grell und offenbar verstoßenden Pamphlets einen strengen Verweis! Ihr Benehmen verrät eine schiefe Bildung des Verstandes, wenn nicht gar ein verdorbenes Gemüt. Sie haben bei einem abermaligen Rückfall die Entlassung aus dem kaiserlichen Dienst zu gewärtigen! Können jetzt gehen.

Grillparzer kriecht wurmhaft weg.

19. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Auf dem Bett Grillparzers sitzt Inkubus und klimpert auf einer Mandoline. Auf dem Boden inmitten vieler Flaschen

GRILLRARZER

Ich bin ein unglücklicher Mensch. Und wenn mich das Schicksal nicht bald aus dieser quälenden Lage reißt, so schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf.

Inkubus serviert augenblicklich grinsend eine Revolver-Kassette.

INKUBUS

Schwermutvoll, in dumpfen Tönen weine, holde Elegie,
fleuch', oh fleuch' mit leisem Stöhnen hin ins Land der Phantasie!

Drei verdächtig Aussehende und eine huröse Weibsperson treten von verschiedenen Seiten auf und begegnen sich vor einer Holzbank. Man kann erkennen: Es sind Kriminelle und eine Prostituierte. Sie sprechen einen Dialekt.

1. SPITZBUBE

Die Fortschritte der Welt, wenn auch nicht auf dem Wege der Freiheit, doch wenigstens auf dem der Gleichheit, haben die sozialen Zustände auf eine Höhe der Humanität gebracht, welche frühern Jahrhunderten einen Schauer erregt hatte. Die Unterschiede verschwinden. Der schlichte Bürger sitzt jetzt auf denselben Regierungs- und Deputiertenbanken, auf die sonst nur Standesherrn und Raubritter zugelassen wurden.

2. SPITZBUBE

Und stimmt mit der Majorität, so dass er jetzt mit seiner Einwilligung ebenso viel bezahlen kann, als vorher ohne dieselbe.

WEIBSPERSON

Die niedern Stände sind zwar nicht hinauf, die oberen aber sind heruntergekommen, sie sind gleich.

1. SPITZBUBE

Es war daher ganz an der Zeit, dass auch der Unterschied, der bisher zwischen den sogenannten ehrlichen Leuten und Spitzbuben bestand, der ohnehin nicht sehr groß ist, in das Grab vergangener Jahrhunderte versenkt wurde.

WEIBSPERSON

In Wien hat sich ein Verein zur Unterstützung entlassener Sträflinge gebildet, welcher mit Übergehung der Notleidenden aus der bevorzugten Kaste der Ehrlichen sich bloß mit dem Wohle der Spitzbuben beschäftigt. Schön. Erhaben. Der Staat hat diesen Verein auch gebilligt, ihm Schutz zugesagt; aber hat er etwas Positives getan? Ist er dem Verein selbst beigetreten?

2. SPITZBUBE

Wir heben dies besonders hier in Österreich heraus, wofür eine andere, gleich uns verachtete Klasse, wir meinen die Dummköpfe, so viel im Staatsdienst geschehen ist.

1. SPITZBUBE

Man ging hierbei von einem, wie uns scheint, richtigen Gesichtspunkte aus: Ein fähiger und brauchbarer Mensch hilft sich leicht selbst in der Welt fort. Was sollen aber die Unfähigen und Unbrauchbaren anfangen, wenn die Staatsgewalt ihnen nicht ihre hilfreichen Hände bietet?

2. SPITZBUBE

Ja! Sind sie nicht auch Menschen?

Er weint.

Bedenkt ein Vater nicht vor allem seine geistesschwachen, seine blödsinnigen Kinder?

1. SPITZBUBE

Man hat daher hierlands in Beförderungsfällen bei Hof- und Länderstellen die Dummköpfe immer ganz besonders bevorzugt, und manche aus dieser von der Natur verwahrlosten Klasse stehen den höchsten Bedienstungen mit glücklicher Selbstzufriedenheit vor.

WEIBSPERSON

Sollte soviel für die Dummköpf' gescheh'n und für uns nix?

2. SPITZBUBE

Wir sprechen hier nicht von denjenigen Anstellungen, zu denen man Schurken notwendig braucht, und wo wir bisher auch wirklich berücksichtigt worden sind. Nämlich die Diplomatie, Zensur und Polizei, das Briefeöffnungsgeschäft, das Personal der Denunzianten und Spitzel.

1. SPITZBUBE

Denn auch hier nimmt man die Spitzbuben nur, b e v o r sie ins Zuchthaus kommen.

WEIBSPERSON

wütend

Indes man sie, wenn sie bereits in demselben gewesen sind und solcherart das Zeugnis der Brauchbarkeit erhalten haben, aus einem engherzigen Vorurteil ausschließt!

2. SPITZBUBE

Wir sprechen vielmehr hier von jenen Anstellungen, zu denen man bisher nur sogenannte ehrliche Leute genommen hat.

WEIBSPERSON

Viel ist hier von Privaten geschehn. Sollte der Staat zurückbleiben? — Auf also, Ihr Vorsteher des Staates! Macht wenigstens den Versuch!

1. SPITZBUBE

Glaubt, dass wir Spitzbuben, wie der Adel und der Kriegerstand, wenn auch nicht Ehrlichkeit, doch aber Ehre im Leibe haben. Wenn Ihr uns Eure Kassen verschließt, werden wir einbrechen! Wenn Ihr sie aber offen uns anvertraut —

WEIBSPERSON

Mir wird — ganz — schwindlig — ich werd' schwach —

1. SPITZBUBE :

Dann werden wir sie —

WEIBSPERSON

Ja! Ja! Dann werden wir sie — werden wir sie —

1. und 2. SPITZBUBE

Wenigstens wie die Löwen gegen jeden andern verteidigen.
bilden eine bedrohliche Gruppe. Dunkel.

20. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

In einem Konvolut Gedichten lesend, zynisch genüsslich

INKUBUS

Wie sind die Gedichte so trefflich —

Und mitten im Blühn wieder falb —

GRILLPARZER

Es gibt eben traurige Zeiten, vom Schicksal bezeichnet als halb.

Eben erhielt ich die Nachricht, dass ich bei Besetzung einer Konzipistenstelle übergangen worden bin, die mir nach allem Recht gebührte, und von der auch alle Wahrscheinlichkeit war, dass ich sie erhalten würde. Und noch vor kurzem schlug mir der Kaiser die Skriptorenstelle in seiner Privatbibliothek — zu der mich sein Bibliothekar vorgeschlagen hatte — ab, mit der Äußerung: „Ja, der taugte wohl dazu, — wenn er nur die Geschichte mit dem Papst nicht gehabt hätte.“ Eine Anspielung auf den Verdruss wegen der Gedichte auf dem Campo Vaccino. Hier Landes scheint kein Platz für mich zu sein. Und doch wollte ich lieber

alles tun und leiden, als es zu verlassen. Mich widert das übrige Deutschland in seiner gegenwärtigen kraftlosen Überspannung unaussprechlich an — und Österreich, oder vielmehr dessen Bewohner, sind mir unendlich wert.

Inkubus kugelt sich in böartigem lautlosem Gelächter. Dunkel.

21. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Boudoir. Frau Madeleine, noch im Neglige, bei der Morgentoilette. Es klopft. Sie eilt zur Tür, späht durch das Schlüsselloch, öffnet. Ein junger Mann tritt ein. Sie umarmt ihn.

FRAU MADELEINE

Hannibal! Liebster! Verzeihe, dass ich gestern mit dem versprochenen Tete-à-tete nicht zuhalten konnte, aber ich musste mit ihm ins Theater, wo man das abscheuliche Stück gab, von dem die Leute sich so lange zersprochen haben: „König Ottokars Glück und Ende“.

JUNGER MANN

wird sehr intim. Sie lässt es zu.

So, — abscheulich? Hm —

FRAU MADELEINE

versucht sich von ihm zu lösen

Jawohl, ein abscheuliches Stück. Und — und unmoralisch!

JUNGER MANN

sehr interessiert

Aha! Unmoralisch?

FRAU MADELEINE

Eine Frau, die ihrem Manne In Gegenwart der Leute und in seiner eigenen untreu wird! Ich bitte Dich!

JUNGER MANN

auf seine Taschenuhr blickend

Wann, liebe Madeleine, wird denn Dein Gemahl zurück sein?

FRAU MADELAINE

Heute Abend kommt er nicht nach Hause. Ja — und dann der Mann in diesem Stück! Was für ein Mann! Jung, schön, robust — wie Milch und Blut! Ja! Wenn's noch ein Knirps wie der meinige wäre! Aber so! Ein höchst indezentes Stück! Das Publikum war empört. Übrigens, wenn Du nichts Besseres weißt, so eile am Abend in die Arme Deiner in Sehnsucht harrenden Madeleine —

JUNGER MANN

Ich weiß nichts Besseres!

nimmt sie neuerlich in die Arme und sinkt mit ihr aufs Kanapee. Dunkel.

22. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Vor einem Heurigen. Zwei Männer in landesüblicher, niederösterreichischer Tracht begegnen einander. Einer ist sichtlich etwas betrunken.

1. GÖTZENDORFER

Victoria! Bruder! Victoria! Denk Dir: Ich war im Theater!

2. GÖTZENDORFER

Im Theater gar — was Du nit sagst!

1. GÖTZENDORFER

Ja, und da war ein vaterländisches Stück auf der Bühne! Stell Dir vor: Marchegg wird darin erwähnt! Horn! Und Krems!

2. GÖTZENDORFER

Krems gar! Na, so was!

1. GÖTZENDORFER

Ja, Krems, wo wir so oft Bratwürstl mit Senf gessen ham!

2. GÖTZENDORFER

Und das ham's gar g'spielt, ha?

1. GÖTZENDORFER

Ja, und der letzte Akt — itzt halt di' an — spielt sogar bei uns in Götzendorf!

2. GÖTZENDORFER

In Götzendorf! Unser'm gemeinsamen, gemeinschaftlichen Geburtsorte! Wer gibt mir Worte? Ich hab nur Tränen!

1. GÖTZENDORFER

Viele wollen zudem behaupten, das Stück hinge gar nit wohl zusammen; — was frag' ich danach? Genug: Der fünfte Akt spielt —

BEIDE

begeistert

in Götzendorf!!!

Ein typischer Landler setzt ein.

2. GÖTZENDORFER

Ich drücke Dir die Hand, Freund. — Leb wohl!

1. GÖTZENDORFER

Bruder! Landsmann! G ö t z e n d o r f e r ! Juuhuhuij!

Sie trinken aus der Flasche und umarmen einander. Dunkel.

23. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Kaffeehaus. Im Hintergrund spielt einsam ein Geiger traurige Weisen. Das Servierfräulein betreut den Kritikerstammtisch, an dem die Kritiker Florian Kurz, Knopf Zeltschneider und Frau Pfiffig sitzen.

FLORIAN KURZ

Wie mir das gestrige Stück gefallen hat? — Zum Teile nicht sonderlich, zum Teile aber kam es mir vor, als hätte ich es nicht ganz verstanden. Ich will daher mit meinem Urteile vor der Hand noch warten.

ZELTSCHNEIDER

Also ich hab mich gestern Abend schwer geärgert im Theater. Das ist ein Stück ohne Natur und Wahrscheinlichkeit. Denn haben Sie je gesehen, dass die Vorhänge eines Zeltes von allen Seiten niederfallen, sobald eine einzelne Schnur abgehauen wird? S o w a s geht in Praxis nicht! Auch ist es dumm, dass sich der Kaiser nicht mehr erbost, wenn sein schönes Zelt in Trümmer geht. Also ich — ach! Man lege das Stück beiseite. Und wenn man um die Ursache fragt, sage man nur: I c h hätte es gesagt, der sich darauf versteht.

In großer Geschäftigkeit und Misslaune stürmt herein der Kritiker

HURRA

Gestern im Theatro g'wes'n? Ja? — Langweilig, langweilig, langweilig! Was interessiert mich so ein König mit seinem Glück ohne Ende oder Ende ohne Glück? Ein Glück als es zu Ende. Fräulein! Ein Gasteinerwasser mit Zitron'! Ich gönne dem arroganten Burschen,

dem Verfasser, diese Demütigung! Er ist zwar mein Freund, man muss aber auch gegen seine Freunde unparteiisch sein. Und dann hat mich immer geärgert, dass man auf sein Urteil immer mehr gab, als auf das meinige. In Zukunft will ich ihn derber abtrumpfen.

SERVIERFRÄULEIN

Kaffees und Getränke servierend

Ich hab's leider net seh'n können, das Glücks — Ende.

DIE PFIFFIG

Da hab'n S' einen Genuss versäumt, der einzig war. Unausprechlich! Haha, König Ottokar, nun ja, wenn man nicht wüsste, wer darunter gemeint ist! Das ganze Stück ist voll von Beziehungen — Anspielungen. — Kein Wort, das nicht in einem versteckten Sinn genommen wäre. Köstlich! Der — kommt darin vor —

schnalzt mit den Fingern

— und die — —

schnalzt wieder

— dann der, — — —

wie zuvor

— die, — — — —

wie zuvor

— außerdem der — — — — —, die — — — — —, und sogar der — — — — — ist nicht vergessen. Vortrefflich! Sehr, sehr interessant. Aber freilich, der dumme Pöbel merkte von allem nichts und nahm das Ding wortwörtlich — hihihihhi — wie es gegeben ist; schien daher auch nicht sehr erbaut. Macht nix! Also, in die Press' damit!

Sie trinkt ihren Kaffee aus, langt nach ihrem Schirm und geht zur Türe. Dunkel.

24. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Inkubus ist damit beschäftigt, ein Ungetüm aus Zeitungen zu verfertigen. Zeitungen vergleichend am Schreibtisch

GRILLPARZER

Der Henker hole die Journale,
sie sind das Brandmal unsrer neuen Welt;
der ekle Abhub von dem Wissensmahle,
der, für die Viehmast, in die Zuber fällt.

Sie sind die breit gedeckten, offenen Tische,
wo Tor und Nachbar sich als Weiser schaut,
und eines Schluckes aus dem Buntgemische
hinab schlingt ganz, woran die Menschheit kaut.

In einer Stunde wirst Du zum Gelehrten,
nur freilich in der andern wieder dumm.
Denn von der richt'gen Ansicht zur verkehrten
schwingt sich das Pendel immer wechselnd um.

Du brauchst nicht mehr zu wissen, noch zu denken,
ein Tagblatt denkt für Dich nach Deiner Wahl.
Die Weisheit statt zu kaufen, steht zu schenken —
Zu kaufen brauchst Du nichts als das Journal.

Nun erst die Köche dieser Sudelküche.
Der Täter gibt der Tat erst ihren Fluch.
Noch ärger als der Speisen Qualmgerüche
steht der Verfert'ger selber im Geruch.

Schon in der Schule bildet sich die Rasse:
Es schreibt da, wer zu lernen nichts versteht,
bis endliche eine dritte Fortgangsklasse
sich als B e r u f zeigt und als Musaget!
Dunkel.

25. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Inkubus hilft Grillparzer beim Kofferpacken.

GRILLPARZER

Ich kannte einst keinen erhebenderen Gedanken als den, Wien und Österreich zu verlassen und in anderen Ländern ein Glück zu suchen, dass ich hier nicht finden kann.

Mit den gepackten Koffern schleppt er sich nun zu verschiedenen Türen, die ihm von der tragischen Muse gewiesen werden.

Bin ich noch derselbe, der so vollen Muts und Kraft da stand, bereit, es mit dem Schicksal aufzunehmen? Bin ich noch der feurige, tief fühlende Mensch, der dahinschwelgte in den Gebieten der Poesie und im Reiche seiner ungeheueren, unermesslichen Phantasie? Aber so kann's nicht bleiben. Ich kann's nicht mehr aushalten. — Alles kann ich vertragen, aber Selbstverachtung nicht. Es muss sich ändern, es gehe wie es wolle. So oder so! Zeigt sich kein gebahnter Weg, nun gut, so öffne ich mir einen selbst, und sollte der Pfad aus diesem Labyrinth auch aus diesem Leben führen; ich muss hinaus, es koste was es wolle!

Noch ein Tag wie der heutige und — .

sinkt erschöpft auf einen Koffer

— Ein österreichischer Dichter sollte höher geschätzt werden als jeder andere. Wer unter den hiesigen Umständen den Mut nicht ganz verliert, ist wahrlich eine Art Held. Von so vielen Seiten das Geschick den Menschen verwunden kann, von so vielen hat es mich angegriffen. Kein Punkt ist, wo ich anhalten könnte und tiefer Atem holen, und sagen: „Hier will ich Fuß fassen!“ Wenn der Mensch jemals ohne Unsinn sagen könnte: ich mag nicht mehr leben, so könnte ich es jetzt. Und ich sage es auch. Aber es ist Unsinn. Und jeder Tag fügt eine neue Qual hinzu, jede Nachricht ist eine üble, jeder Schritt führt abwärts. Des allen bin ich nicht ohne Schuld. Ich habe die Menschen aus allen Kräften von mir fern gehalten und nun halten sie sich fern.

INKUBUS

Es hat sich manches als sehr schlimm erwiesen —
doch kein Verzweiflungssturm mehr, Freund, wie diesen —

Du „Franz im Glück“ es liebt Dich Heloisen!

Fern wird eine reizende Frauengestalt sichtbar und nähert sich.

HELOISE

Sie sehen, ich breche jede Schranke, ich gebe mich ganz in Ihre Hände, wie ich bin, wie ich fühle, — ich sehe es als das einzige Glück an, S i e noch einmal zu sehen! Sie werden stauen, wie — klug ich mich benehmen werde. Gewiss, Sie werden zufrieden mit mir sein!
Sie ist nun ganz nahe an Grillparzer herangekommen, lässt unendlich langsam ihr Schul-

tertuch hinab gleiten und ist im Begriff ihr Mieder zu öffnen, wobei sie auf einen Koffer sinkt und sich nach rückwärts lehnt.

INKUBUS

raunt ihm ins Ohr, ihm die Worte wie im Traum nachsprechend

GRILLPARZER

Nur was Du abweist, kann Dir wieder kommen.

Was Du verschmähst, naht ewig schmeichelnd sich.

Und, in dem Abschied, vom Besitz genommen,

erhältst Du Dir das Einzig-Deine: D i c h!

Er wendet sich brüsk von Heloise ab; diese sinkt in Dunkelheit.

Böse lachend ihn zur tragischen Muse drängend

INKUBUS

Zieh hin, um all Dein Glück betrogen

und buhl' um Deiner Herrin Gunst.

Sieh, was das Leben Dir entzogen,

ob Dir's ersetzen kann die Kunst.

kauert sich zu seinen Füßen nieder

Im Hofarchiv verläuft das Leben stiller:

Da wird der Dichturfürst zum Fixlmüllner.

Dunkel.

26. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Hofarchiv.

STIMME INKUBUS

„Das Prius oder die Bekehrung. Ein rührendes Drama für Beamte“.

Zu einer der vielen Türen hereinrufend, Direktionssekretär

ESEL

Fixlmüllner! Das Prius! Das Prius!

FIXLMÜLLNER

in Stößen von Akten suchend, eifrig

Gleich! Gleich, Herr Direktionssekretär! Sogleich!

ESEL

Nummer 748, 322, Wasserbaugegenstand, Referent Holzwurm!

FIXLMÜLLNER

indessen auf der Registraturleiter ein Kompliment versuchend, bange

Im Nu! Im Nu! Also gleich!

ESEL

De dato 2. April 1642. Ja?

FIXLMÜLLNER

immer ängstlicher

Sogleich — fast könnte ich sagen, dass ich es wirklich jetzt schon habe. H, H, H, H —

sucht hektisch in den verstaubten Regalfächern und in den Akten.

ESEL

Haben Sie's?

FIXLMÜLLNER

Eigentlich noch nicht.

ESEL

schon dringlicher

Registraturnummer 432, Kamerale, Faszikel H.

FIXLMÜLLNER

immer suchend. Akten fallen herab.

Ja, ja, H—Ha—Ha—Ha—

ESEL

Lachen Sie?

FIXLMÜLLNER

weinerlich, den Tränen nahe

Ach nein, nein, – ich suche Litera H, – H — H — H —

ESEL

Präsidialapprobation de dato 2. April 1642 — Ja?

schlägt die Türe zu und geht.

FIXLMÜLLNER

Gleich! Gleich! — Ich kann doch den Quark — dieses H — H —

merkt, dass Esel weggegangen ist, steigt die Leiter herab

Ah — er ist schon fort. Kann ich doch das Hofdekret nicht finden. — Ja, Du mein Gott, ich suche ja immer in Y!

steigt die Leiter wieder hinauf, sucht wieder weiter

Ja, — H — H — H. — Da! Da hab ich's! Vivat! Wenn er nur noch da wäre.

ruft

Herr Kanzleidirektionssekretär Esel! — Er hört mich nicht mehr. Ich will es aufbewahren, bis er wiederkömmt. Aber nur nicht wieder verlegen.

legt die Akte auf verschiedene Plätze und holt sie immer wieder fort

Ich bin im Grunde ein recht unglücklicher Mensch! Was ich angreife, misslingt mir. — Was ich irgend hinlege, kann ich nicht wiederfinden; was ich jetzt schreibe, missfällt mir in der nächsten Stunde, und die andern Leute wollen auch nicht recht klug daraus werden. Der Herr Registrator meint zwar immer, es würde doch noch gehen; aber es geht nicht. Zu zerstreut! Zu zerstreut! Andere Gedanken im Kopfe! Ja, wenn man die Register in Versen schreibe, oder Kathinka Registrator wäre! Kathinka! — Aber fort, fort! Habe ich mir nicht hundertmal vorgenommen, in den Amtsstunden nicht an sie zu denken? Doch da ist kein Ernst, keine Gewalt über sich selbst. Kein Eifer. — Oh, Du mein Gott! — Da will ich das Prius hinlegen. Da! Aber was ist das? Ein einzelner Bogen und bloß weißes Papier? — Ach ja, auf der anderen Seite. Richtig! Resolution über den Wasserschaden von anno 1630. Wozu sie das nur im Jahre 1821 brauchen mögen? Sie werden's wohl wissen. Da lieg' und bleib, bis er wiederkömmt! — Ach, Kathinka! Sonst pflegte ich Dich alle Tage mit einem Gedichte zu begrüßen; nun aber ist's nicht mehr möglich. Alle Nebenbeschäftigungen sind von Amts wegen neuerdings verboten worden, und ich hab mir fest vorgenommen, keine Verse mehr zu machen. Ich will ein ordentlicher Mensch werden, ein ordentlicher Beamter: Sonst kannst Du ja doch nie die Meine werden! Der Vater wäre wohl noch zu bewegen, aber die Mutter! Oh weh! Die ist eine prosaische Natur! Hab ich nicht neulich zusehen müssen, wie sie meiner süßen Kathinka eine Ohrfeige gab, weil sie sie bei der Lektüre eines Kotzebueschen Familiengemäldes überraschte? Eine Ohrfeige, —

mit Emphase

– dass die süßen Tränen über erdichtete fremde Leiden sich vermischten mit bitteren, über eigene, wirkliche, unverschuldete, unleidliche! Oh Mordio!

mit der Faust an der Stirne

Ich hatte mir damals einige Verse ausgedacht, ein Gelegenheits-, ein Festgedicht; wie waren sie doch?

rezitiert

„Als Du eigne Leiden“ — Nicht doch! „Als Du fremde Leiden littest — “. Richtig, fremde Leiden, der Kotzebueschen edlen Seelen nämlich, wozu sich dann die eigenen mischten. Ich wollte, ich hätte das Ganze zu Papier gebracht. Aber jetzt ist keine Zeit! Zur Arbeit! Zur Arbeit!

beginnt wieder herumzusuchen und in Akten zu blättern

Numero 320, Gemeinde von Strohdorf — ganz recht, fremde Leiden! Der zweite Vers heißt dann: „Littest Du nicht eigne Leiden?“

hat zerstreut zu schreiben begonnen

Himmel! Da schreib ich nun in den Registraturbogen den zweiten Vers meines Trostgedichtes! Verwünscht! Ein neuer Bogen her! Numero 320, Gemeinde von Leiden. — Da steht nun Leiden! Statt Strohdorf, Leiden! Die Verse summen mir im Kopf herum, ich mag anfangen, was ich will. Die muss ich mir erst vom Halse schaffen! Erst das Gedicht aufgeschrieben, dann zur Arbeit. Es soll aber bei Gott das letzte Mal sein, dass ich Verse mache in der Kanzlei. — Wo habe ich denn nur mein Papier hingelegt?

zerrt hastig und unmutig die Akten auf dem Schreibtisch auseinander

Der verwünschte Amtsdienner! Alles wird verzettelt. Da ist noch ein unbeschriebener Bogen. Schnell ans Werk!

Laut dichtend schreibt er.

„Trost gegen elterliche Tyrannei“

Als Du fremde Leiden littest,

littest Du nicht eigne Leiden?

So kann Phantasie umkleiden;

wenn Du ihren Beistand bittest,

leidest Du auch eigne Leiden,

nur als ob Du fremde littest.

Schön! Ganz spanisch! Das leiden und litten und litten und leiden lässt einen nicht mehr aus. Das will ich ihr zustecken, meiner süßen Kathinka!

Schritte draußen und eine Frauenstimme werden hörbar.

Aber horch, ich glaube, man kommt! Schnell hinein mit Dir!

Fixlmüllner stopft das Papier unter den Rock und knöpft sich drüber zu.

Ihm zuwinkend Katharina hinter

MADAME KA

exaltiert

Ist mein Mann da?

FIXLMÜLLNER

zeremoniös

Erlauben Sie vor allem, Madame —

MADAME KA

Hat ihm nicht wirklich zugehört.

Wo ist er denn sonst?

FIXLMÜLLNER

Wer?

MADAME KA

ungeduldig

Mein Mann!

FIXLMÜLLNER

gewunden

Er ist- hier —

MADAME KA

Warum sagen Sie denn das nicht gleich?

FIXLMÜLLNER

Ich wollte nur zuvor den besten guten Morgen...

MADAME KA

Papperlapapp!

laut rufend

Ka? — Ka, komm heraus!

REGISTRATOR

Gleich!

MADAME KA

Dein „Gleich“ kenn ich schon. Da sitzt nun der Mann von morgens bis abends und schreibt und schreibt. — Ohne ihn geschieht nichts, er ist des Präsidenten rechte Hand, aber was hat man davon? Von Schonung und von Vermehrung des Gehalts will doch niemand was wissen. Man muss sich behelfen, indes andere — Du mein Gott, man weiß ja! — Da ist auch so ein Faulenzer.

sieht sich nach Katharina um, die sich inzwischen heimlich in die Nähe Fixlmüllners geschlichen hat und mit ihm sehnsüchtige Blicke und sprechende Gesten tauscht

MADAME KA

schreiend

Katharina!

KATHARINA

kindlich unschuldig

Mama?

MADAME KA

Hierher! Hierher komm! Hierher, auf meine rechte Seite! Meinst Du, ich sei blind? Meinst Du, ich sähe nicht Eure Blicke und Winke? Aber wartet nur! Und Sie, Herr! Wenn Sie sich noch einmal beikommen lassen — die Briefe und Verlieder, die Sie meiner Tochter immer zustecken, habe ich heute verbrannt — wenn Sie sich aber noch einmal was Ähnliches beikommen lassen, so — denken Sie an mich — so haben Sie am längsten hier in diesen Wänden gesessen. Mein Mann ist des Präsidenten rechte Hand, ein Wort von ihm und Sie haben Ihren Abschied. Sie sollen mir noch die Kameral- und Salinenregistratoren gattin Ka kennen lernen! Element! Mein Mann arbeitet sich zu Tode, und der Patron da, statt sein Teil mit zu tragen, verselt und skribelt und liebelt. — Ha! Aber Ka! Wo bleibst Du denn?

REGISTRATOR

Gleich, gleich!

MADAME KA

Ei was, gleich, gleich! Ich brauche Wachlichter in den Haushalt und Papier zu Haubenmustern und Tinte und Federn zum Kuchenbuch, und Bindfaden zum Bratenwender!

holt aus etlichen Laden, was sie benötigt und steckt es in ihren Korb

Wofür wäre man eine Beamtenfrau, wenn man derlei Dinge auch noch kaufen müsste!

Hörst Du?

REGISTRATOR

Liegt schon alles bereit.

MADAME KA

Ich muss nur selbst gehen und zusehen. Über die Gelehrten! Auf jeden guten Beamten, den der Fürst bekömmt, kriegt ein Wein einen schlechten Ehemann. Ka! Du bist doch heute wieder unausstehlich.

verliert die Geduld, dringt in des Registrators Arbeitszimmer zurückrufend

Katharina!

KATHARINA

Ja, Mama!

FIXLMÜLLNER

Du gehst, Kathinka?

KATHARINA

Muss ich nicht?

FIXLMÜLLNER

Musst Du, ach!

KATHARINA

Das Schicksal trennt uns.

FIXLMÜLLNER

Nein. Der Tisch!

KATHARINA

Ach! Ja.

FIXLMÜLLNER

Also, alles verbrannt?

KATHARINA

Alles. Ja.

FIXLMÜLLNER

Briefe?

KATHARINA

Alles.

FIXLMÜLLNER

Lieder?

KATHARINA

Alles Liebe.

FIXLMÜLLNER

Sonette?

KATHARINA

Alles! Alles!

FIXLMÜLLNER

Oden?

KATHARINA

Frage mich nicht!

FIXLMÜLLNER

Und Du vergisst mich nun?

KATHARINA

Wenn auch der Himmel uns, ich Dich nie!

FIXLMÜLLNER

Darf ich's glauben?

KATHARINA

Die Götter kennen mein Herz!

FIXLMÜLLNER

Kathinka! Kathinka!

fällt vor ihr auf die Knie.

Aus der Tür tritt überraschend wieder

MADAME KA

Was gibt es denn da? Was treiben Sie denn hier, Herr?

FIXLMÜLLNER

auf allen Vieren heruntappend

Ich — Ich — Ich suche etwas —

MADAME KA

Auf allen Vieren?

REGISTRATOR

tritt aus dem Arbeitszimmer

Was gibt's denn?

FIXLMÜLLNER

Ich habe etwas verloren!

REGISTRATOR

Was denn?

FIXLMÜLLNER

Ein — ein — Stück Geld.

RESTRATOR

Das muss sich finden. Wir sind lauter ehrliche Leute hier.

bückt sich. Beginnt auch zu suchen.

MADAME KA

Mann! — Mann!

REGISTRATOR

Was denn?

MADAME KA

Schämst Du Dich nicht!

REGISTRATOR

Ei was, er ist ein armer Mensch, der sein Geld nicht so mir nichts dir nichts verlieren kann!

MADAME KA

Merkst Du denn nicht? Er hat es doch gar nicht verloren!

REGISTRATOR

Warum sucht er es dann?

MADAME KA

Er sucht ganz was anderes!

REGISTRATOR

Gleichviel, was immer, ich helf ihm!

MADAME KA

Deine Tochter sucht er!

REGISTRATOR

Unter'm Tische?

MADAME KA

Überall!

REGISTRATOR

Da steht sie ja!

MADAME KA

Leider!

REGISTRATOR

Sollte sie nicht?

MADAME KA

Oh, ihr Gelehrten, was seid Ihr dumm!

ESEL

aufgeregt

Hier kommen Seine Exzellenz.

KATHARINA

Gott sei gelobt!

ESEL

Aber hier spricht er niemand, er geht nur durch!

KATHARINA

Ich aber muss —

ESEL

stellt sich in Abwehrpositur

PRÄSIDENT

kommt, nach rückwärts sprechend

Auf morgen bitt ich, morgen — morgen —

KATHARINA

Euer Exzellenz!

PRÄSIDENT

Auf morgen hab ich g'sagt! Morgen!

KATHARINA

Heute oder nie! Eure Exzellenz!

kniet nieder, Fixlmüllner detto.

Da sie vor ihm knien, sehr irritiert

PRÄSIDENT

Was wollen Sie? Stehen Sie auf! Vor Gott kniet man, ich bin nur ein Mensch. Mich freut, wenn ich Ihnen dienen kann.

halblaut

Esel! Was lässt er mir die Leute herein! — Stehen Sie auf! Und Sie auch! — Gehören Sie zusammen? Desto besser, so tun wir's in einem ab. Was wünschen Sie? Eigentlich sollte man vor Ihnen knien, nur die Schönen haben dies Vorrecht. Mädchen? Frau?

KATHARINA

Leider noch nicht Frau, Exzellenz.

PRÄSIDENT

Ich verstehe. Heiratslizenz? Gewährt!

KATHARINA

Oh nein, Eure Exzellenz.

PRÄSIDENT

Gewährt! Gewährt ohne Anstand! Gehe es ihnen wohl. Machen Sie das Glück ihres Gatten. Adieu.

KATHARINA

Ach, Exzellenz, wenn es nur das wäre? Ich bitte nicht für mich, für jenen dort bitte ich, für den unglücklichsten von Eurer Exzellenz Beamten.

PRÄSIDENT

Ja so. Dienstangelegenheit?

KATHARINA

Ja, Eure Exzellenz.

PRÄSIDENT

Und sind nicht seine Frau?

KATHARINA

Derzeit nur seine Freundin, Eure Exzellenz.

PRÄSIDENT

Freundin? Ich verstehe, ich verstehe; wie alt sind Sie?

KATHARINA

Er ist dreißig Jahre, Eure Exzellenz.

PRÄSIDENT

Dreißig? — Ja so. — Er. — Ja so. — Gut. Gutes Alter —dreißig Jahre. Und wie heißen Sie?

KATHARINA

Er heißt Adam Fixlmüllner.

PRÄSIDENT

Wieder — Er? Ganz recht, Adam Fixlein.

KATHARINA

Fixlmüllner, Exzellenz, Registraturpraktikant.

PRÄSIDENT

Richtig, Fixlmüllner. Sie sagen ganz recht. Ich weiß. Anton Fixlmüllner.

KATHARINA

Adam.

PRÄSIDENT

Wie meinen Sie?

gerät sichtlich in eine Irritation.

KATHARINA

Er heißt so, mein' ich; Adam Fixlmüllner.

PRÄSIDENT

Ich weiß, man hat mir davon gesagt. Adam — Herr Adam. Ich — ich weiß schon.

KATHARINA

Adam Fixlmüllner. Ein allerdings garstiger Name. Ich pflege ihn daher auch, unter uns, zumal er auch Dichter ist, verschönernd Adolf Müller zu nennen.

PRÄSIDENT

Adolf Müllner? Vielleicht ein Verwandter jenes in Weißenfels? Sublimere Poet! Auch Dichter — schön. Schön, schön, freut mich.

KATHARINA

Verzeihen Eure Exzellenz, ich nenne ihn nur zum Scherz so.

PRÄSIDENT

Ja so, ja so. Adolf Müllner, gleichsam Sobrietät, Spitzname! Beißt er etwa auch, beißt er? Ha, ha, ha, — Gut. Ich bin mit Ihnen zufrieden. Und so leben Sie wohl! Auf Wiedersehen! *dreht sich um sich selbst, will weg.*

KATHARINA

Eure Exzellenz, unsere Bitte!

PRÄSIDENT

N o c h eine Bitte! Sprechen Sie frei, sie sei Ihnen gleichfalls gewährt.

KATHARINA

Ich komme erst eigentlich mit meiner Bitte.

PRÄSIDENT

hocherfreut

Kommen Sie immer, kommen Sie.

KATHARINA

So sprich doch Du, Adolph, ich kann das nicht so erzählen.

PRÄSIDENT

Gut sprechen Sie! Was ist die Uhr, Esel?

ESEL

Zwölf vorüber.

PRÄSIDENT

seine Uhr ziehend, ans Ohr haltend

Teufel, soviel? — Meine Uhr steht!

FIXLMÜLLNER

Eure Exzellenz, ich bin der unglücklichste aller Menschen.

Während er die Uhr schüttelt und immer wieder ans Ohr hält

PRÄSIDENT

Unglücklich, wieso? Esel, hat er keinen Uherschlüssel bei sich?

ESEL

einen Uherschlüssel überreichend

Hier, Eure Exzellenz.

PRÄSIDENT

seine Uhr damit aufziehend

Unglücklich sagen Sie?

FIXLMÜLLNER

Ein wichtiges Prius, Exzellenz, ist der Registratur verloren gegangen.

PRÄSIDENT

Ein Prius? Hm! — Wie viel Minuten über zwölf, Esel?

ESEL

Vier, Eure Exzellenz.

PRÄSIDENT

die Uhr genau einstellend

Eins, zwei, drei, vier. So.

FIXLMÜLLNER

Mir gibt man den Verlust desselben Schuld.

PRÄSIDENT

gibt den Uherschlüssel Fixlmüllner. Der gibt ihn dem Registrator.

Höchst ungerecht, — waren Sie vielleicht eben damals zufällig in der Registratur zugegen?

FIXLMÜLLNER

Ich diene ja in der Registratur.

PRÄSIDENT

erhält neuerlich den Schlüssel und gibt ihn nochmals Fixlmüllner

Ja so, das ändert die Sache. Hier ist Ihr Uherschlüssel zurück. Ja, es ist sein Uherschlüssel, Esel — nehm' Er! Hier! In der Registratur dienen Sie? Richtig! Richtig! Sie sind ja der Registrator Wehrbruck?

KATHARINA

Er ist der Praktikant Fixlmüller!

PRÄSIDENT

Ich weiß, ich weiß! Seien Sie ruhig, ich nehme alles auf mich. Findet sich das Originalprieus wieder, gut. — Findet es sich nicht, so soll man eine Kopie davon nehmen, sie tut dieselben Dienste. Geh Sie beruhigt, ich werde schon machen. Adieu! Adieu!

geht nun beinahe fluchtartig weiter.

Hinter ihm verzweifelt

FIXLMÜLLNER

Aber eine Kopie, wenn das Original verloren ist —

PRÄSIDENT

Ich nehme alles auf mich. Gehen Sie nur beruhigt!

KATHARINA

In jedem Fall zählen wir auf Eurer Exzellenz Schutz!

PRÄSIDENT

schon draußen, noch vernehmlich

Sie sind dessen sicher. Adieu. Adieu.

KATHARINA UND FIXLMÜLLNER

ihm nachrufend

Wir danken gehorsamst, Eure Exzellenz!

Esel reißt ihm den Uherschlüssel aus der Hand. Madame Ka haut Katharina eine große Watsche runter. Dunkel.

27. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Grillparzer hat dem skurrilen Spiel in einem Lehnstuhl zugesehen. Im Hintergrund geht nun eine schier endlose Reihe von halbidiotischen Adeligen über die Bühne: Prächtig gewandete Herren mit Kuh- und Ochsenköpfen nehmen abwechselnd auf einem repräsentativen Stuhl Platz, immer einer dem anderen den Platz überlassend. Die Endlosigkeit dieses Vorgangs endet endlich im Dunkel.

GRILLPARZER

Ja, hoch auf den höchsten Höhen
gedeiht am besten das Rindvieh:
Da wohnen die seligen Trottel
dem Himmel etwa am nächsten,
doch freilich, am fernsten der Erde.

Sie scheren geduldige Schafe,
sie melken die strotzenden Kühe,
sie leben vom Fette der Herden
in Form der Köpfe die Kröpfe.

Sie falten die Hände voll Andacht,
bekreuzen hohl tönende Stirnen.
Was unten geschieht in den Tälern
stört nicht ihre selige Ruhe.

So leben sie friedliche Tage,

erzeugen maulaffende Kinder,
 der Vater erneut sich im Sohne
 und ruhig auf Trottel den Ersten —
 wie Butter, folgt Trottel der Zweite.
Dunkel.

28. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Beim Wiederaufblenden ist Grillparzer im Schlafrock. Inkubus von rückwärts, hält ihm einen Spiegel vor.

GRILLPARZER

Aus einem Nichtschönen, bin ich sogar körperlich hässlich geworden. Es ist peinlich so einen widerlichen Eindruck zu machen. Auch meine Gesundheit ist zu Rande: Ich muss Flanell auf der bloßen Haut tragen, wenn ich nicht immer mit Schweißflüssen geplagt sein will. Meine Zähne drohen unausgesetzt mit Schmerzen. Ich bin 42 Jahre alt und fühle mich als Greis.

Eine widerliche Musik ertönt. Aus allen Ecken und Nischen kommen plötzlich ängstliche Menschen, zeigen einander ihre bloßen Arme, Brüste, Beine. Eine gräuliche Hexe tanzt herein und nötigt die Leute, mit ihr zu tanzen. Alle, die mit ihr getanzt haben, sinken um. Rauch steigt auf, Leichenträger in dunklen Kutten schleppen die Körper ab. Dazwischen Geistliche mit Weihwasserkesseln und Rauchfässern.

Die Cholera? Als sie weit entfernt war, fürchtete man sich; als sie zögerte zu kommen, ward man leichtsinnig, als sie eintrat und mit ungeheuren Sprünge an einem Tage andert-halb Hundert erkrankten und starben, und noch dazu alle aus den besseren Ständen, war das Entsetzen allgemein. Ich verhielt mich ziemlich gleichgiltig, aber plötzlich schlug es grauenhaft in mich.

Die Cholera hat sich plötzlich zu ihm gewandt, reißt ihn vom Stuhl und tanzt einen kurzen, wilden Tanz mit ihm, lässt ihn dann los und auf ihren Mantel fallen: Es ist Medea. Die Musik bricht ab. Vom Boden her:

Die Idee, wie ein verwundetes Tier sich krümmend, sinnlos, im Schmutz ekelhafter Leibesentleerungen aus der Welt zugehen, empörte mich. Jedoch dann schien es mir gar nicht mehr so schlimm, mitten in einer allgemeinen Kalamität, unbemerkt, kaum bedauert, das Los vieler zu teilen. Aber ich glaube nicht, dass ich an dieser Krankheit sterben werde. Sie nimmt wohl nur die, die noch gerne dableiben möchten.

Dunkel.

29. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

Straßenlärm. Geschrei einer großen Volksmenge. Die Vorhänge und das Fenster öffnend

GRILLPARZER

Ich lese nichts mehr. Mir ist alles gleichgiltig geworden. Nur die politischen Begebenheiten interessieren mit einer absurden Lebhaftigkeit.

STIMMEN VON DER STRASSE

Pressfreiheit! Lehrfreiheit! Schwurgerichte! Mündlichkeit! Öffentlichkeit! Freie Stände!
 Nieder mit Metternich! Aufhängen! Nieder mit Metternich!

GRILLPARZER

Er hört bereits sehr schlecht.

Was ruft man?

INKUBUS

Klemens, Wenzel, Lothar Fürst von Metternich Winneburg Ochsenhausen ist politisch bereits gestorben!

GRILLPARZER

Beileidsbezeugungen werden nur von Blödsinnigen angenommen. Die Knechtschaft hat meine Jugend zerstört, des Geistesdrucks Erhalter. Nun kommt die Freiheit, sinnbetört — und lähmt mir auch mein Alter.

INKUBUS

Wir schreiben 1848, mein Freund!
Die Dummheit in verschied'nem Kleid
wird in Deutschland und Österreich frei;
Bei uns die Dummheit aus Unwissenheit,
dort die Dummheit aus Vielwisserei.

GRILLPARZER

Der Freiheitsdrang, der uns kam über Nacht
wird, so fürcht' ich, wenig leisten.
Was ihn mir so verdächtig macht? —
Die Lumpe ergreift er am meisten.

INKUBUS

Auf die erste Revolution kommen wieder die Bourbons.
Auf u n s e r e allgemeine zweite —
kommen wohl wieder die alten Leute.
Er lacht unbändig. Plötzlich wird die Türe aufgerissen. Wie von der Barrikade gekommen, eine rote Fahne in Händen, verwildert, wirr das Haar, stürzt, unwirklich wie ein Traumbild, in den Raum Heloise.

HELOISE

Verehrter Freund! Die politischen Ereignisse haben mich so betroffen! Viel ist schon geschehen, doch mehr bleibt noch zu tun. Die Zeit ist nun für Sie gekommen! Ihr Volk braucht Sie! — Warum wendet sich die Jugend nicht an Sie? Warum findet sie nirgends Ihren Namen, den ich begierig suche! Lieber, verehrter Freund! Es ist unmöglich, dass Sie Ihr Licht unter den Scheffel stellen. Gott will es nicht! Denn wenn der erste Dichter schwiege, von wem sollten wir das Heil des Landes erwarten? Der Moment für S i e ist gekommen! Ihre Worte werden bezaubernd wirken, denn das Volk liebt, bewundert Sie! Man weiß, dass Sie sich nie dem Sklavenjoch gebeugt, sondern immer das Haupt hoch getragen haben, unter den ungerechtesten Verfolgungen einer verblendeten Regierung —

GRILLPARZER

hat sie nicht wahrgenommen, sie versinkt ins Dunkel. Ferne Fanfaren und Trompeten, in Alte Musik übergehend. Plötzlich ist im vollen Kaiserornat mit Krone und Szepter Rudolf II. auf dem Thron sichtbar, Grillparzer, zu seinen Füßen, hört seinen Monolog, sein Gesicht dem Publikum zugewandt

KAISER RUDOLF II.

Ja, Macht! Die M a c h t ist's was sie wollen.
Der Reichsfürst will sich lösen von dem Reich,
dann kommt der Adel und bekämpft die Fürsten,
den gibt die Not — die Tochter der Verschwendung —
drauf in des Bürgers Hand, des Krämers, Maklers,
der allen Wert abwägt nach Goldgewicht.
Der dehnt sich breit und hört mit Spotteslächeln

von Toren reden, die man „Helden“ nennt,
 von Weisen, die nicht klug für'n eig'nen Säckel,
 von allem, was nicht nützt und Zinsen trägt.
 Bis endlich aus den untersten der Tiefen
 ein Scheusal aufsteigt, grässlich anzuseh'n,
 mit breiten Schultern, weit gespalt'nem Mund
 nach allem lüstern und durch nichts zu füllen.
 Das ist die Hefe, die den Tag gewinnt,
 nur um den Tag am Abend zu verlieren!
 Angrenzend an das Geist- und Willenlose.
 Der ruft: „Auch m i r mein Teil, vielmehr
 das Ganze! —
 Wir sind die M e h r z a h l!!!
 Sind die Stärkern doch!
 Sind Menschen so wie Ihr.
 Uns u n s e r Recht!“ —

Ich sage Dir: Nicht Skyten und Chazaren,
 die einst den Glanz getilgt der alten Welt,
 bedrohen unsre Zeit, nicht fremde Völker:
 Aus e i g n e m Schoß ringt los sich der Barbar,
 der, wenn erst o h n e Zügel alles Große
 herabstürzt von der Höhe, die es schützt,
 zur Oberfläche eigener Gemeinheit,
 bis alle s g l e i c h, ei ja, weil alles niedrig.

Die dröhnenden Pauken sind immer lauter geworden, Rudolfs Vision als ungeheurer Schatten aus der Tiefe aufgetaucht. Dann verlöscht Rudolf. Die Straßenrufe sind wieder hörbar und kommen bedrohlich näher. Grillparzer in Fensternähe neben Inkubus, der direkt hinausspäht.

INKUBUS

So dringt die Zeit, die wild verworr'ne, neue
 durch hundert Wachen bis zu uns heran,
 und zwingt zu schauen uns ihr gräulich Antlitz. -
 Die Zeit, die Zeit, — das Volk, das Volk —

GRILLPARZER

Ei ja das Volk!
 Das Volk, das sind die vielen, leeren Nullen,
 die gern sich beisetzt, wer sich fühlt als Zahl,
 doch wegstreicht, kommt's zum Teilen in der Rechnung!
 Wohlan! Werft um, reißt ein! Macht Euch nur laut!
 Verkennt der Gottheit, still geschäft'gen Finger
 und all, woran Jahrhunderte gebaut,
 erklärt es als der Willkür Sklavenzwinger.
 Das schönste Werk der Weisheit und der Kraft,
 dass sie die Rohheit, schwer genug, gebändigt,
 hebt's auf! Entlasst den Pöbel seiner Haft,
 erklärt der Bildung Werk als schon beendet,
 macht alles gleich! Hüllt in dasselbe Kleid

der Menschheit urcherschaff' ne nackte Blöße,
 bis alles ärmlich, wie Ihr selber seid
 und Euer Maß die vorbestimmte Größe.
 Nicht was Ihr habt, nein das nur, was Euch fehlt
 empfahl Euch in des Pöbels hohe Gnaden,
 der trunken damals, als er Euch gewählt,
 und taumelnd noch von seinen Barrikaden.
 Und Ihr wollt uns des dunklen Rechtes Grund,
 das Grundrecht setzen — Ihr ? — für alle Fernen?
 Was unbefugt selbst aus der Weisheit Mund,
 das soll das Volk aus Eurem Munde lernen?
 Allein, Ihr seid bescheiden, wie mir deucht:
 „Der Geist der Zeit" steht ein für Eure Reden;
 den „Geist der Zeit" — Ich ehr' ihn auch vielleicht,
 H a t e r s t die Zeit den Geist, kundbar für jeden.
 Gab's eine ärmre je als unsre Zeit
 an Männern und an Werken und an Geistern?
 Und aus s o vieler Mittelmäßigkeit
 wollt Ihr Vortrefflichkeit des Ganzen kleistern?

Wollt Ihr auf festen Grund das Neue bau'n,
 soll Welt und Mitwelt Euch's mit Danke lohnen,
 denn Eurer Klugheit wollen wir vertrau'n —
 mit Eurer Weisheit mögt Ihr uns verschonen!

*Er hat einen Teil seiner Rede aus dem Fenster gerufen und geht dann ärgerlich vor sich hin
 murmelnd im Zimmer auf und ab. Dunkel.*

30. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

*Der Radetzkymarsch, sonderbar verzerrt, erklingt. In gewisser Ferne schwingt die Figur des
 Generals seinen Säbel und haut auf Soldaten und Zivilisten, auch Frauen und Kinder ein, die
 ihm in Zeitlupe entgegenkommen. Im Zimmer schmückt Grillparzer das Bild des Feldmar-
 schalls mit grünem Laub.*

INKUBUS

Der Feldmarschall Radetzky hat in uns'ren italienischen Provinzen schon wieder einmal
 gesiegt. Jetzt soll er gegen uns're Aufständischen eing'setzt werden.

GRILLPARZER

Glück auf, mein Feldherr, führe den Streich!
 Nicht bloß um Ruhmes Schimmer —
 in Deinem Lager ist Österreich
 wir andern sind einzelne Trümmer.

Aus Torheit und aus Eitelkeit
 sind wir in uns zerfallen;
 in denen, die Du führst zum Streit,
 lebt noch ein Geist in allen!

Und Deine Minister, die Führer im Heer,

sie führen das Schwert an der Seite
zu strafen, wenn's irgend nötig wär':
Gehorsam ist: Frieden im Streite!

Der Marsch wird unerträglich laut, die Trommeln rasseln entsetzlich, plötzliche Stille.

INKUBUS

Ihr habt bei Nacht und Nebel gekriegt
und Euer Feind, der liegt besiegt;
doch als man die Leiche bei Licht erkennt
da war's Euer eig'nes Vaterland.

Dunkel. Licht. Mit Umhang und Einkaufskorb kommt Katharina Fröhlich. Sie ist erregt, beherrscht sich aber, setzt sich zum Tisch, spricht erst nach einer Weile.

KATHARINA

Franz, auf dem Hohen Markt bin ich in eine aufgeregte Menschenmenge geraten. Da hörte ich Deinen Namen nennen. Ich hörte ihn — unter Verwünschungen aussprechen, Franz. Ich hab gefragt, was die Katzenmusik gilt und einer zeigte in eine Auslag': „Nun, dort in der Buchhandlung ist ein Gedicht auf Radetzky ausgestellt, ein niederträchtiges Gedicht.“ — Niederträchtig ham's g'sagt, die Leut, die schreienden! Der Grillparzer schimpft über uns're Studenten und über die Revolution und katzbuckelt vor der Armee! — Franz, sie werden Dir was tun woll'n! Wir müssen nach Baden hinaus die Weil' jetzt. Nach Baden! Hörst?

Einige Steine fliegen durch das Fenster. Ein chargierter Student springt durch das Fenster herein.

STUDENT

Franz Grillparzer. Abgestorbener Dichter. In seiner Jugend gastierte er auf dem Parnass als Ahnfrau. In seinem Alter nahm er Dienst als Marketenderin beim Feldmarschall Radetzky. Reiste einmal verkleidet als Sappho, wurde aber sogleich erkannt und in seine gebührenden Grenzen zurückgewiesen. Er versprach viel für die Freiheit zu tun, solange man ihn nicht am Wort halten konnte; aber später nahm er es gewaltig übel, dass man, ohne ihn das Joch der Willkür abschüttelt. Seitdem predigt er das Evangelium der militärischen Subordination und besingt die Unterdrücker freier Völker. In Versen jedoch, denen die Subordination unter Prosodie und Einsicht etwas stark mangelt. Echter Malkontenter. Sieht aus, als ob er sich von lauter saurer Milch nähre. Seine Bulle gegen die Aula hat ihm die Stimmen sämtlicher lichtscheuen Maulwürfe und Fledermäuse gesichert. Und sollte er für den Reichstag etwa durchfallen, so ist ihm die Stelle eines Oberpedells an der Universität gewiss. Wie viel ihm die Akademie verdankt, weiß nur sie selbst. Sein künftiger Nachlass ward ehemals sehr gepriesen, aber seit der Revolution hat die Erwartung bedeutend nachgelassen.

wirft geringschätzig ein Buch, offensichtlich eines Grillparzers, hin. Ab. Sehr fern, auf einem Puppentheater singt die Puppe Cherubim aus Mozarts „Figaros Hochzeit“: „Sagt holde Frauen...“ Grillparzer hat sich längst vom Studenten ab- und der Puppe zugewandt, hört lächelnd zu.

INKUBUS

So ist Dir erloschen der Muse Gunst,
erlahmt Dein ganzes Streben?

GRILLPARZER

Mein Freund, ich übe die schwere Kunst
in diesen Zeiten zu leben.

erhebt sich, spricht „seherisch“ ins Nichts. Hinter ihm tauchen auf die tragische Muse und

Medea und verhüllen ihre Gesichter.

Ich rede nicht, wo jeder spricht,
wo alle schweigen schweig' i c h nicht,
weh Euch und mir,
wenn je von uns ich wieder singe —
ich bin der Dichter der letzten Dinge.

Er schreibt Zeichen in die Luft. Entsetzliche Fanfaren und Pauken.

Blut umgibt mich, Blut,
durch Dich vergossen fremdes und von Fremden Deines.
Die M e i n u n g wird dann wüten und der Streit, der
endlos — — endlos —

sinkt wieder auf seinen Sessel. Inkubus schreibt, wie nach Diktat.

Endlos, weil die Meinung nur Du selbst
und Du der Sieger bist u n d der Besiegte!
Löst endlich sich die Zwietracht auf in Nichts
bleibt Dir die Welt behaftet mit der Willkür.
Da Du solange Dich in Gott gedacht
denkst Du zuletzt den Gott nur noch in Dir.
Der eigne Nutzen wird Dir zum Altar
und Eigenliebe Deines Wesens Ausdruck.
Dann wirst Du weiter schreiten, fort und fort,
wirst Wege Dir erfinden, neue Mittel
für Deinen Götzendienst, den gier'gen Bauch
und der Bequemlichkeit zur eklen Nahrung.
Durch unbekannte Meere wirst Du schiffen,
a u s b e u t e n was die Welt an Nutzen trägt,
und allverschlingend sein, vom All verschlungen.
Nicht mehr mit blut'gen Waffen wird man kämpfen,
der Trug, die Hinterlist ersetzt das Schwert.
Das Edle schwindet von der weiten Erde,
das Hohe sieht vom Niedern sich verdrängt
und F r e i h e i t wird sich nennen die Gemeinheit.
Dann kommt's an Euch, an Euch und Eure Brüder -
der letzte Aufschwung ist's der matten Welt.
Die lang gedient, die werden endlich herrschen,
zwar breit und weit, allein nicht hoch und tief;
doch werdet herrschen Ihr und Euren Namen
als Siegel drücken auf der künft'gen Zeit.
Doch bis dahin ist's lang, — was soll ich hier?

Medea und die tragische Muse verdämmern. Sehr gealtert, mit Frühstück, Katharina Fröhlich. Tut einen Polster in seinen Rücken, ein Plaid über die Knie, lässt Jalousien herab, zieht Gardinen zu, setzt Brillen auf, nimmt freundlich neben ihm Platz.

Eine Ähnlichkeit die ich mit Christus habe:
Nur die Weiber kommen zu meinem Grabe.

KATHARINA

Ob es jetzt noch Geister gibt, Franz?

GRILLPARZER

Je nachdem Du's nun erkennst;

wenn Du Geist und Seele trennst
Bleibt nur Leib und ein Gespenst.
Jetzt bin ich 80 Jahre alt geworden.

Katharina, komme morgen um sechs Uhr früh in die Stefanskirche und wir werden uns dort trauen lassen.

Erst wie erstarrt, dann immer mehr erregt, steht sie schließlich empört auf und sagt mit nur mühsam unterdrücktem Schluchzen

KATHARINA

Das — das — Franz, — das hieße der Aufopferung eines langen Lebens den Stempel der Gemeinheit aufdrücken.

geht mit demonstrativem Stolz zur Tür, dreht sich noch einmal jäh um

Ich bin keine alte Hofratsköchin. Ich bin Katharina Fröhlich.

geht weg. Medea und tragische Muse langsam zu ihm. Sängerknaben draußen singen das von Franz Schubert vertonte „Ständchen“.

DIE MUSE

Musen, hüllet mir die Leier, die sonst nur der Freud erklang
in der Trauer dunklen Schleier: Klagend halle mein Gesang.

Zwar nur eine kleine Grille ist es was mein Lied beweint,
aber diese nied're Hülle barg mir einen lieben Freund.

Das „Ständchen“ verklingt. Dunkel.

31. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

NACHSPIEL oder VORSPIEL

Wien 1871. Festsaal. Zeremoniendekoration, mit Schutzlaken bedeckt. Mit betulicher Geschäftigkeit drei Herren herein. Einer dirigiert zwei Bedienstete, die einen ziemlich großen, thronartigen Sessel schleppen.

HOFRAT MIT HOFRAT MIT MAPPE

So, nur schön aufg'führt das Repräsentationsmobiliar da, dass es im Festsaal der schönen Künste auch ordentlich seine Wirkung macht. Lassen aber gehörig Obacht walten dabei, ansonsten ist's nix mit Freibier und 's gibt keine Würstl! Compris?

HOFRAT MIT HOFRAT MIT BRILLE

Findet also doch wieder eine Ehrung statt. Müsst' ja längst schon. — Wann ist denn die Ehrerei?

HOFRAT MIT HOFRAT MIT SCHIRM

No, die Täg' halt irgendwann einmal. Eh nix für unsereiner.

HOFRAT MIT MAPPE

Stellen den Sessel einmal da nieder. Da steht er imponierender. Ob die Gnädige von Littrow schon da war?

geht gustierend, zerstreut umher.

HOFRAT MIT SCHIRM

Gereicht Ihnen sehr zur Ehre, dass Sie sich immer so aufreiben für die Ehrungen, die allfälligen.

HOFRAT MIT BRILLE

Sollt ja eigentlich längst schon —

HOFRAT MIT SCHIRM

Ihre Ehrfurcht vor dem zu Ehrenden ehrt Sie gewissermaßen selber.

HOFRAT MIT MAPPE

Tragen den Sessel einmal dorthin, — da wirkt er entschieden prächtiger. Ja, stellen sich nur hinauf auf's Postament! — Ja, glänzend! Da wird er sich zu Haus fühlen.

HOFRAT MIT BRILLE

Ja, zu Haus — sollt' ja wirklich schon die längste Zeit —

HOFRAT MIT SCHIRM

Wirkt ja höchstselbig schon fast wie ein Ehrenmal, der Hinternwärmer. Auf Ehr'.

HOFRAT MIT BRILLE

Wer wird denn diesmal wieder die Ehre haben?

HOFRAT MIT SCHIRM

No, wer schon! Wer macht sich auffällig für Kunst erbötig? Von wem ist zuerst die Red', wann immer von Festrednern gered't wird? — No?

HOFRAT MIT MAPPE

Im Gegensatz zu Euch — der Wertheimstein. Ehrenhalber!

HOFRAT MIT BRILLE

Was, der? Wo dieser Herr doch gar kein Abgeordneter des Herrenhauses ist?!

HOFRAT MIT SCHIRM

Aber reden kann er, dass es einem die Red' verschlagt! Ehre wem Ehre gebührt.

HOFRAT MIT MAPPE

Einer muss ja reden. Wo doch auch sonst immer alle reden. Also g'red't hat der. Oder wollten vielleicht Sie?

HOFRAT MIT BRILLE

I wo! So ehrbeflissen bin ich ja gar nicht. Wie käm' ich zu der Ehr'? — Hingegen sollt ich schon längst —

HOFRAT MIT SCHIRM

Wird auch dekoriert?

HOFRAT MIT MAPPE

reicht ihm die Mappe zum Lesen

Na aber und wie! Setzen den Sessel vielleicht doch mehr nach links hinüber. Merkwürdig! Sehr merkwürdig.

Die Mappe an Hofrat mit Brille reichend

HOFRAT MIT BRILLE

Ist der zu Ehrende im Herrenhaus nicht auch immer ganz links g'sessen?

HOFRAT MIT MAPPE

Man könnt' es ihm zur Ehre anrechnen, dass er sozusagen immer linkeste Rechte war. Ich halt' das für ehrenhaft.

HOFRAT MIT BRILLE

Ui, der wird Dir aber dekoriert, dass D' nur so schaut! Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Direktor des Hofkammerarchivs war er schon. Hofrat hab'n s' ihm ja eh gegeben. Ehrendoktor der Universität Leipzig hat er auch. Mitglied des Herrenhauses ist er bereits seit zehn Jahr'ln, — da sollt' ich ihn vielleicht gar kennen —

HOFRAT MIT SCHIRM

Ehrenbürger der Stadt Wien ist er detto und von Seiner kaiserlichen Majestät Maximilian von Mexico hat er das Großkreuz des Guadalupe-Ordens zuerkannt bekommen.

HOFRAT MIT BRILLE

Na ja, also von Mexico — aber Ritter des bayrischen Michaelordens und des neugegründeten Maximilianordens ist er immerhin.

HOFRAT MIT SCHIRM

Und jetzt kriegt er den Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Wien, den Ehrendoktor der Universitäten Graz und Innsbruck und zu alledem — das war noch niemals da — das Großkreuz des Franz-Josefsordens von Seiner Majestät dem Kaiser persönlich.

HOFRAT MIT BRILLE

Und mit einem außerordentlichen Jahresgehalt von dreitausend Gulden aus der kaiserlichen Privatschatulle. Habe die Ehre!

HOFRAT MIT MAPPE

Dort macht es sich auch nicht gut aus, das Sesslerl.

HOFRAT MIT SCHIRM

Da fallen die Kleinigkeiten von Ehrenbürgerschaften aus Znaim, Iglau, Bozen und so weiter und so weiter schon gar nimmer ins G'wicht.

Hofrat mit Brille in den Sessel nötigend

HOFRAT MIT MAPPE

Setzen Sie sich einmal hinein da in das Sesslerl. Ja! — Wird einen großartigen und ehrwürdigen Eindruck machen.

HOFRAT MIT BRILLE

steht wieder auf und blickt zur Tür

Müsst jetzt aber wirklich langsam —

HOFRAT MIT MAPPE

setzt sich selbst in den Stuhl

Ja! Von hier aus kann er die zahllosen Deputationen, Delegationen und vorgeseh'nen Organisationen sehr schön überblicken. Dorthin postieren wir die Wissenschaftler, dahin den Männergesangsverein, vis-a-vis die Burgschauspieler, und in der Mitten lass' ma das Frauenkomitee seine Knickserln machen.

Zweideutig süffisant grinsend

HOFRAT MIT SCHIRM

Damit wird auch die „Göttliche Augusta“ endlich einmal voll befriedigt!

HOFRAT MIT MAPPE

Herrschaft! Da steht sie ja!

Springt auf, stürzt unter Bücklingen zu der tief verschleierten Dame, die schon eine Zeit in der Tür stand und küsst ihr beflissen die Hand. Hofrat mit Brille und Hofrat mit Schirm schließen sich an.

FRAU VON LITTROW

Wird aber leider mit der Festivität allhier nix werden, geehrte Herren. Die Ehrung kann derzeit bedauerlicherweis' nicht statthaben.

setzt sich gravitatisch in den Sessel.

HOFRAT MIT MAPPE

Nicht statthaben — warum — nicht?

DIE LITTROW

Weil wir das nicht erlauben werden, geehrte Herren. Ja, da staunen S', gell? Seh'n Sie, die Damen Fröhlich und ich, wir tun's halt nicht erlauben. Bitten dabei zu bedenken: Der alte, kranke Herr ein Achtziger, der ohnehin schon monatelang kaum mehr unter Leute kommt, könnt' so viel Ehrerei an einem Tag ganz gewiss gar nicht gut vertragen. Möchten deswegen halt um bissl Einsicht bitten.

HOFRAT MIT MAPPE

Bei aller Einsicht, Allergnädigste, aber die vorbereitete große Ehrung —

DIE LITTROW

Findet entweder im Spiegelgass'l, in der bescheidenen Wohnung des zu Ehrenden selbst, oder halt gar nicht statt.

HOFRAT MIT SCHIRM

Aber, liebe, gnädigste Frau von Littrow! In diesem kleinen Appartement, da oben, im vierten Stockwerk! Dieses enge Stiegenhaus! Der schmale Zugang! Die kleinen Zimmer! Und die vielen Delegationen, Ehrengäste, Nobili vom Hof — das alte Haus —

DIE LITTROW

Dort ist der Dichter zu Haus.

HOFRAT MIT BRILLE

Bitt' zu pardonieren, müsst' ja wirklich schon längst — aber sagen S' mir, wer soll denn eigentlich der zu Ehrende sein?

HOFRAT MIT SCHIRM

Also — no, der alte ehrwürdige Herr Hofrat Grillparzer doch! — Wie kommen'S mir denn vor?

HOFRAT MIT BRILLE

Ah — der Grill — der Grillparzer! Das ist doch der g' wesen, der dazumal dieses G'spensterstückl mit so einer Ahnfrau 'dicht' hat! Die immer so umanand'gangen ist — *beginnt mit ausgestreckten Armen wie mondsüchtig umherzugehen*
Dass der noch lebt. Von dem hat man doch einige Jahrzehnt schon gar nix mehr g'hört. Ich mein', der ist ja gar nimmer erschienen, ich meine in Erscheinung getreten, als Dichter. Wo ist er denn überhaupt, der Herr Grillparzer?

HOFRAT MIT SCHIRM

Wo wird er schon sein — z'Haus.

HOFRAT MIT BRILLE

Z'Haus! Hm, da hat er's gut. Wenn erlauben, geh ich jetzt auch. Also — Empfehlung! Habe die Ehre! Gnädigste!
entfernt sich mit tiefen Bücklingen.

HOFRAT MIT MAPPE

Liebe Frau von Littrow, ich hätt' es mir so schön vorg'stellt, wie der Ehrwürdige da so schön in diesem Sesslerl sitzt, geehrt wird, so nachdenkt, sich erinnert —

DIE LITTROW

Vorstellen dürfen Sie sich's ja. Aber unser lieber, armer Herr Hofrat Grillparzer, — Sie werden's gefälligst für sich behalten, — er kann leider nimmer aus dem Zimmer. Er sieht und hört mit jedem Tag weniger gut. - Die Schwestern Fröhlich und — ja, auch ich — wir fürchten Schlimmes. Schlimmes schon in nächster Zeit. Da muss ein Einseh'n sein, bitte, ja?

HOFRAT MIT SCHIRM

Ein merkwürdiger Mensch war er ja immer, der Herr Hofrat. Niemand kannte ihn so recht wirklich, alle Zeit.

DIE LITTROW

Wissen Sie, es steht vor ihm — wie soll ich nur sagen, so eine Art Gipsfigur. Die verstellt den Blick auf ihn.

Sie erhebt sich.

Ich darf den Herren einen guten Abend wünschen.

beginnt dem Ausgang zuzugehen. Die Herren verbeugen sich.

Dunkel. Ende oder Anfang.

